

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl.,
viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Singele Nummern 4 kr.
Inserate nach anliegendem Tarif.

Wir ersuchen um rechtzeitige Erneuerung der Pränumeration, damit keine Störung in der Zustellung eintrete.

Zsedényi und Pulsky.

Budapest, 28. Januar.

Heute wird Sennay das Wort ergreifen — diese kurze Mittheilung der Blätter hatte zur Folge, daß das Haus gefüllt war, wie noch nie, und daß gegen elf Uhr bereits kein Plätzchen auf der Gallerie zu erobern war. Sennay sprach nicht, dafür aber hielten Zsedényi und Pulsky größere Reden, und diese beiden Männer, so grundverschieden sie auch in ihrem ganzen Wesen, in ihrem Bildungsgang und ihrer Denkart, in der Art und Weise des Vortrages sein mögen, darin gleichen sie sich, daß sie Parlamentsredner ersten Ranges sind, und daß sie das Interesse ihres Publikums packen und vom Anfang bis zum Ende ihres Vortrages gefangen halten. Besonders an die Rede Zsedényi's wurden große Erwartungen geknüpft. Schon im Finanzausschuß und im Deakklub hatte Zsedényi ein Separatvotum abgegeben, dessen Spitze in erster Linie gegen die Regierung gerichtet war, und nun galt es, dieses Votum zu motiviren. Die Linke versprach sich von Zsedényi's Rede sehr viel. Der wackere Sparmeister unseres Abgeordnetenhauses sollte — nach den Erwartungen der Opposition — den Sturm auf das Cabinet beginnen. Von der eigenen Partei sollte der erste, gegen Ghyczy gerichtete Stoß ausgehen. Die Regierung selber schien nicht ohne Bangen den Neußerungen des vielerprobten parlamentarischen Kämpfers entgegenzusehen.

Zsedényi's Rede blieb leider hinter den allgemein gehegten Erwartungen zurück. Nicht als ob sie nicht viel Wahres, Praktisches und Zutreffendes enthielte; seine an die Regierung und an die Nation gerichteten Mahnungen zur Sparsamkeit enthalten goldene Worte, die von Jedermann beherzigt zu werden verdienen. Auch was er über die industriellen Unternehmungen der Regierung (Eisen- und Kohlenwerke etc.) sprach, war im Ganzen, wie in den Details vollständig richtig. Der Staat als Betriebsinhaber pflegt in der Regel schlechte Geschäfte zu machen; wie erst der ungarische Staat! Trotzdem machte der Vortrag Zsedényi's nicht den erhofften Effekt. Der alte Herr schien unter dem

Eindruck einer gewissen Indisposition zu stehen, die ihn in der Entwicklung seiner vollen Kraft hinderte. Ein anderes Mal ist Zsedényi noch immer voller Leben und Feuer; die Gedanken kommen in knappgeschlossener Reihenfolge, seine Pointen sind scharf, mitunter ägend. Heute sprach er etwas matt, und einige Male ließ ihn auch sein sonst vortreffliches Gedächtniß im Stich. Die Gefahr der Zsedényi'schen Rede hat die Regierung glücklich überstanden.

Die Sparsamkeits- und Reduktionsmahnworte Zsedényi's sind wohl hausbacken, aber durch und durch a propos; seine allgemeine Politik ist stark antiquirt und verwittert. Die Politik Zsedényi's ist seiner äußeren Prosa auf ein Haar ähnlich, und über Letztere werden unsere Leser schon manches heitere Wort gehört und gelesen haben. In der guten alten Zeit bauten sie für die Ewigkeit, und soch ein Herrenhaus aus der Periode des Popses enthält, selbst wenn es von Sturm und Wetter hart mitgenommen wurde und zur Hälfte in Trümmern liegt, noch immer mehr behagliche Wohnräume, als eine nach der modernen Schablone zugestuzte Zinskaserne mit all ihren ausgezirkelten Abtheilungen, Marmortreppen und Thürfenstern. Und wenn man in der Halle solch eines alten Hauses am hellrothenden Kaminfeuer sitzt und das patriarchalische Mahl auf sich einwirken läßt, bei welchem Herrschaft, Beamtenhaft und ein Theil der Dienerschaft an einem Tisch sitzen: da vergißt man leicht daran, daß das Gebäude voll ist mit schuttgefüllten Kumpelkammern und zugluftigen, finsternen Winkeln, daß bei Sturm und Wetter Alles in den Fugen fracht und der eifige Wind zu allen gerosteten Fenstern und rissigen Thüren hereinpfeift.

Die Decentralisation, wie sie Zsedényi in seiner heutigen Budgetrede pries, um nicht zu sagen, besang, sie hat in der That viel Gewinnendes, namentlich nach den bitteren Erfahrungen, die wir mit unserem, mehr als modern schablonenhaften, weil geradezu karikirtten Centralismus gemacht haben. Gewiß, die wohlfeile „Verwaltung in der Peripherie“ hat viel Bestechendes für ein Land, welches an der Ueberhäufung mit Kontrol-, Super- und Hyperkontrollämtern so schwer zu tragen hat, wie Ungarn, und die Entlastung zum Mindesten des Ordinariums vom Defizit wäre nicht nur eine Wohlthat, sie ist zur Lebensnothwendigkeit geworden, und wenn sie heuer nicht durchgeführt wird,

so muß sie für das nächste Jahr unbedingt durchgeführt werden.

Allein der „uralte Herr“, wie man den allerorten wohlgelittenen Zsedényi gerne nennt, ist in seinem Plaidoyer zu Gunsten der Decentralisation denn doch zu weit gegangen, wie nicht minder auch in seinen Angriffen gegen die Centralisation. Es liegt eben bei der Alternative: ob Centralisation, oder Decentralisation, gleichwie bei allen Fragen, die bis in's Extreme verschärft auftreten, das Gute und Richtige in der goldenen Mitte. Ein vernünftiges Maß politischer Centralisation verträgt sich nicht nur ganz gut mit einer ausgiebigen Selbstregierung, sondern ist für einen parlamentarisch regierten Rechtsstaat geradezu eine Lebensbedingung, namentlich für einen Staat, welcher, wie Ungarn, die Wahrung seiner moralischen, ja selbst seiner physischen Integrität gegen so zahlreiche und unverföhnliche centrifugale Elemente zu verteidigen hat. Auch dem Antrage Zsedényi's, die Budgetvorlage zum Zwecke der Reduktion dem Finanzausschuß zu retourniren, können wir nicht beistimmen. Das wäre nur eitle Zeitverschwendung; die nöthigen Abstriche lassen sich bei gutem Willen auch im Plenum, während der Spezialverhandlung, durchführen. Das ganze Haus wird doch nicht als weniger sachkundig angesehen werden dürfen, als einer seiner Ausschüsse?

Pulsky sprach wie gewöhnlich, geistprühend und pikant. Seine heutige Rede war aber mehr als eine fesselnde und durchwegs gelungene Gausserie. Man mag darüber streiten, ob ein derartiger Speech in's Parlament gehöre, und ob er nicht besser im Klub gesprochen worden wäre. So viel aber ist sicher, daß Pulsky's heutige Rede das Parlament von Grund aus aufwühlte. Nachhaltige Wirkung, politische Folgen wird diese Rede wohl nicht haben; sie gab aber nicht nur dem Tage, sie gab der ganzen Budgetdebatte die Signatur. Mit Pulsky's Rede ist die Budgetdebatte eigentlich eröffnet worden. Der Mann erklärte in seiner gewohnten Redeweise, die Alles, nur nicht zimperlich genannt werden kann: er sei kein Vaterlandsretter, er wolle auch keine Rettungspläne auskramen. Dafür aber berührte er jene Saiten, die im ganzen Hause nachvibriren; er besprach Themata, die sonst nur in den Korridors und auch dort nur in den verstecktesten Winkeln ventilirt zu werden pflegen. Pulsky sprach über die Stellung und Wirksamkeit des Finanzausschusses,

Wie Alfonso XII. König wurde.

— Auch ein Beitrag zur Weltgeschichte. —

Das bekannte Wort: „Wo ist die Frau?“ gilt nicht bloß für den Strafrichter, auch der Historiker wird dieselbe häufig zu suchen haben, denn auch in großen politischen Fragen, in Dingen, bei denen es sich um das Wohl und Wehe ganzer Völker handelt, ist es nicht selten „die Frau“, von welcher die Entscheidung ausgegangen ist. Eine sehr interessante Illustration zu dieser alten Beobachtung gibt die ganz unerwartete Berufung des Infanten Alfonso auf den Thron, zu welcher, wenn den Madrider Berichten des Pariser „Figaro“ zu trauen ist, die Frau eines Bankiers den ersten und entscheidenden Anstoß gegeben hat. Die spanischen Frauen, sagt der betreffende Korrespondent, mischen sich sehr thatkräftig in die Politik. Primo de Rivera, der Kommandirende von Madrid, sah in der Nacht vom 29. Dezember, bevor er sich entschloß, Don Alfonso zum Könige auszurufen zu lassen, noch sehr zweifelhaft d'rein und der Staatsstreich wäre wahrscheinlich ad calendas graecas verschoben worden, wenn nicht die Frau des Generals ihren Gatten überredet und in die Kavernen geschickt hätte, um den vereinbarten Plan zur Ausführung zu bringen.

Vor einigen Tagen, es war in der Oper, wurde ich aufgefordert, eine Dame genau zu beobachten, welche den besten Kreisen anzugehören schien und eine große Ähnlichkeit mit der Königin Isabella zeigte. Meine Lognette ließ mich eine wohlbeleibte Frau mit geistreichen Zügen erkennen, eine Frau mit klugen Augen, höchst

elegant in ihrer Erscheinung. Mein Nachbar, ein junger Gesandtschaftssekretär, welcher eine sehr genaue Kenntniß des weiblichen Publikums zu besitzen schien, bezeichnete mir diese Dame als eine Marquise de Manzanedo. Ich hörte, daß sie die Gattin des reichsten Kapitalisten in Spanien sei, eines Mannes, der das Gouvernement sehr häufig aus finanziellen Verlegenheiten gerettet hatte, Dank den enormen Schätzen, welche er in Havannah gewonnen hatte. Die Marquise ist der Sache des Sohnes der Königin Isabella mit ganzer Seele ergeben und war vielleicht der thätigste Agent der Restauration.

Am Tage darauf ließ ich mich der Marquise von Manzanedo vorstellen und sie nahm keinen Anstand, mich über ihre in der That höchst energische Mitwirkung bei der Wiederaufrichtung des Thrones der Bourbonen in Spanien zu unterrichten. „Bei meiner Anwesenheit zu Paris während des verfloffenen Monats hatte ich“, sagte sie, „Gelegenheit, der Königin Isabella meine Aufwartung zu machen. Ich sagte ihr, daß nur die Armee allein Spanien der Anarchie zu entreißen vermöchte und daß man auf die Generale müsse rechnen können, weil das Civil in seiner Weichheit und Zweifelhaftigkeit sich am Ende Allem akkommodire. Ich wußte, daß General Balmeida vor kurzem einen vorläufigen Versuch gemacht; aber Canovas del Castillo, der Herzog von Sesto und die hervorragendsten Anhänger der alfonsistischen Partei widersehten sich aus allen Kräften, indem sie vorrückten, daß ich nichts von Politik verstände und daß mein Fraueneifer die Sache ohne Zweifel ruiniren werde.“

Den Kopf voll von Plänen kam ich nach Madrid zurück und suchte nach einem entschlossenen Manne, der dieselben vollführen könne. Mein Sohn, Jose Heredia, sprach mir von Martinez Campos, der einen langentworfenen, wohlwogenen Plan verfolgte, aber nirgend eine Stütze finden könne, weil man ihn der Voreiligkeit beschuldige. Bald darauf wurde mir Martinez Campos vorgestellt; es war in dem nämlichen Salon, in dem wir uns heute befinden. Er sagte mir, daß er über zehn Oberste verfüge, sämmtlich bereit, in jedem Augenblicke zur Armee zu gehen, um den Staatsstreich vorzubereiten. Er hatte sich schon um die Unterstützung meines Gatten beworben. Dieser aber wollte nichts thun, weil M. Canovas und der Herzog von Sesto die Bewegung mißbilligten. Ich sagte zu Martinez Campos: Was brauchen Sie, um sogleich an's Werk zu gehen? — Nichts für mich, antwortete er, aber meinen zehn Obersten muß man die Mittel geben, um ihre Mission bei der Armee zu erfüllen.

Ich gab Martinez Campos Alles, was er brauchte und empfahl ihm, nicht eine Minute zu verlieren. Um vier Uhr waren er und seine zehn Oberste auf der Reife nach der Armee des Centrums. Für den nämlichen Abend hatten wir eine Anzahl unserer politischen Freunde zum Speisengelage. Das Gespräch kam auch auf die Abreise von Campos, welche bereits bekannt geworden war, ohne daß man sich den Grund derselben enträthseln konnte. „Die Unglücklichen“, sagte mein Gatte sehr unruhig, „sind abgereist ohne Mittel. Sie sind verloren!“ — Ich näherte mich ihm und sagte ihm leise in's Ohr: „Fürchte

Siezu 2 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die Roman- und Feuilleton-Zeitung.“

die er als geheime Nebenregierung charakterisirte. Schon auf dieses Wort zuckte das ganze Haus in allen seinen Fibern. Dann forderte er kategorisch eine starke und energische Regierung und erklärte ohne viel Umschweife, das jetzige Kabinet stünde nicht auf der Höhe seiner Aufgabe. Wohl fügte er sofort hinzu, er gedenke hiermit nicht die Regierung anzugreifen; nach dem Gesagten aber konnte dieser Beschwichtigungspassus wohl kaum ernst genommen werden. Auch über das Koalitionsprojekt sprach Pulszky, und daß hiebei das ganze Haus an seinen Lippen hing, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Pulszky ging aber noch weiter. Die Rücksichtslosigkeit ist sein Element, und diesmal ließ er seinem provozirenden Sarkasmus ganz die Zügel schießen. Er apostrophirte die gesammten „Präsidenten“ des Hauses, er forderte Sennyey, Lónyay und Tisza direkt auf, endlich einmal offen Farbe zu bekennen und mit ihren Programmen hervorzutreten. Dabei charakterisirte er die Genannten, und aus seinem Farbensopfe kamen hiebei die überraschendsten, charakteristischsten Farbtöne zu Tage. Sennyey machte er komplimentirende Avancen; er hob seine Parteitreuhe, die Integrität seiner Haltung hervor. Dabei war jedes Wort des Lobes, das an Sennyey adressirt war, ein gegen Lónyay gerichteter, wohlgezielter Seitenhieb. Sennyey intrigirt nicht, er geht keine Seitenwege, er hat sich immer vollständig korrekt gehalten. Ueber Lónyay sprach er mit jenem reservirten Lobe, das im Munde Pulszky's fast wie Sarkasmus klingt. Auch Tisza wurde haranguiert, er möge sein „Verhältniß“ zu den Koalitionsprojekten des „Glenör“ klarlegen.

Es war interessant, die „Präsidenten“ zu beobachten während der Pulszky'schen Harangue. Lónyay schob sich unruhig hin und her, manches Mal versuchte er „überlegen“ zu lächeln. Auch Tisza verließ seine sonstige eiserne Ruhe, er zwinkerte unausgesetzt mit den Augen, was bei ihm gewöhnlich ein Zeichen großer innerer Aufregung ist. Das größte Interesse bot natürlich Sennyey. Kalt und unbeweglich wie eine Statue saß er auf seinem Sitze; keine Muskel seines Angesichtes rührte sich. Das Monocle im Auge, den Hals noch steifer als gewöhnlich, die geballte Hand vor sich auf der Bank — so saß er da, den starren Blick in's Unbestimmte gerichtet. Dabei spiegelte sich in dieser eisigen Ruhe die tiefe innere Erregung, die in ihm arbeitete. Sein ganzes Wesen war die zur starren Unbeweglichkeit gebändigte Nervosität.

Nach Pulszky ergriff Máriaßy das Wort. Wird er sprechen, wird er nicht sprechen — so ging es wohl eine volle Stunde durch das Haus. Natürlich war hierunter Sennyey gemeint. Bald aber verbreitete sich die Nachricht, Máriaßy spreche nur aus dem Grunde so entsetzlich langathmig, um die ganze Sitzungszeit mit seiner Rede zu Ende zu bringen. Dies gelang ihm auch. Ob Máriaßy nur aus diesem Grunde so geradezu polizeiwidrig langweilig sprach, wollen wir unerörtert lassen. Also morgen!

nichts, ich selbst habe sie fortgeschickt!“ Mein Gatte ließ allsogleich M. Canovas und den Herzog von Sesto zu sich bitten, um dieselben von dem Vorgefallenen zu unterrichten. Sie riefen, daß jetzt Alles verloren, daß die Sache für lange Zeit kompromittirt sei und das durch die Unflughet einer Frau und eines Berrückten, d. h. durch meine und die des Martinez Campos.

Ich ließ sie reden, freilich mit Thränen in den Augen, wenn ich die Folgen meiner Tollkühnheit überdachte. Die Nachrichten aus der Armeeliegen lange auf sich warten. Ungebuld nagte an meinem Herzen. Während der Nacht vor der Proklamirung Don Alfonso's schloß ich kein Auge, denn ich kannte den Zweifelmuth Primo de Rivera's. Zum Glücke fand ich in seiner Frau eine energische Bundesgenossin. Sie war es, die ihren Gatten in die Kasernen geschickt hat, wo die Proklamation, wie Sie wissen, mit Beifall aufgenommen worden ist. Endlich, am Morgen des Staatsstreiches, als ich hörte, daß Alles gelungen war, fühlte ich eine so lebhafteste Freude, daß ich aus dem Bette sprang und auf die Straße schaute, um mich über die Stimmung des Volkes zu vergewissern. Sie sehen also, hätte sich Martinez Campos nicht mit mir verbunden, hätte ich ihn nicht mit den Mitteln zu seiner Expedition ausgerüstet, so wäre Don Alfonso, das ist gewiß, heute noch lange nicht König von Spanien.“

Ist das nicht ein neues, interessantes Kapitel zu dem bekannten: „Wer regiert?“ Mag die Marquise von Manzanedo auch immerhin die Bedeutung ihrer Thätigkeit ein wenig überschätzen, das Steinchen mag sie immerhin in's Rollen gebracht haben, dem die Lavine gefolgt ist.

Budapest, 28. Januar.

In der heutigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses interpellirte Algernon Beddy den Minister des Innern in Angelegenheit des Räuberunwesens in der Debrecziner Gegend. Dort sei die Sicherheit des Eigenthums und auch der Person aufs Aergste gefährdet. Mit erschreckender Verwegenheit wirthschafte die Dobos'sche Räuberbande, die an einem Tage in drei Ortschaften mehrere Raub- und selbst Raubmordanfalle verübte. Die Jurisdiktionspolizei sei vom besten Willen beseelt, aber zu schwach, um Etwas ausrichten zu können und es müsse unbedingt zu Ausnahmemaßregeln gegriffen werden. Der Minister des Innern war im Hause nicht anwesend, ließ sich jedoch, als er später in der Sitzung erschien, sofort die Interpellation ausfolgen.

Unter den Budgetrednern des heutigen Parlamentstages figurirt auch der Abgeordnete Ludwig Kármán von der Centrumspartei. Seine Rede trug ganz das charakteristische Gepräge der Kármán'schen Reden, sie machte auch demgemäß den ihr gebührenden Effekt. Kármán spricht mit jenem Aplomb, der, wenn man ihn gegenüber nur den rechten Standpunkt gewinnt, seine Wirkung keinesfalls verfehlen kann. An der Hand seiner ins Treffen geführten Argumente gelangte Kármán zu dem Ergebnisse, die Budgetvorlage nicht einmal im Allgemeinen, als Grundlage zur Spezialdebatte annehmen zu können. Herr Kármán ergriff von den Mitgliedern der Centrumspartei als erster Redner das Wort zur Budgetdebatte, trotzdem ist seiner Ernennung — wie übrigens selbstverständlich — nur ein individueller und kein Parteicharakter zuzuerkennen. Die Centrumspartei hielt gestern eine Konferenz über die in der Budgetdebatte zu beobachtende Haltung; es sprachen mehrere Redner für die Ablehnung der Budgetvorlage, während andere entschieden der Ansicht Ausdruck gaben, daß das Budget im Allgemeinen nicht der Regierung, sondern dem Staate votirt werde. Es wurde vorgebracht, daß bisher auch das linke Centrum dieser Ansicht gehuldigt und es zur Stunde auch nicht bekannt, geschweige denn begründet sei, warum dasselbe sich in dieser Frage plötzlich der äußersten Linken angeschlossen habe und daß es der Centrumspartei am allerwenigsten gut anstehe, gerade einem Kabinet Ghyczy selbst die Verhandlung über die Budgetvorlage zu verweigern. Bei der Abstimmung theilten die Stimmen sich zu gleichen Theilen für und wider die Budgetannahme und so wurde denn die ganze Frage als eine offene erklärt. Allerdings ist auch dies ein sehr eigenthümlicher Beschluß, einem Gegenstande, wie die Budgetvorlage, gegenüber.

Der zweite Tag der Budgetdebatte.

Sitzung vom 28. Januar. II. Tag.

Vier Reden wurden in der heutigen Sitzung zur Budgetdebatte gehalten; vorgemerkt sind mehr als sechzig. Wird so weiter gesprochen, wie man begonnen, dann wird die General-Debatte über den Ausgaben-Etat allein mehr als zwei Wochen in Anspruch nehmen. Dann kämen noch die Generaldebatten über die Steuervorlagen und über die Bedeckung und die entsprechhenden drei Spezialdebatten zu rechnen, ehe das Budgetgesetz im Abgeordneten-hause erledigt ist. Dann käme erst noch die Verhandlung im Oberhause, die heuer ebenfalls langwierig zu werden verspricht. Die Indemnität aber läuft Ende März ab. Das sind die heutigen Aspekte.

Als erster Redner ergriff das Wort

Eduard Székényi.

Hamlet dürfte — meint Redner — seinen Ausspruch, daß es zwischen Himmel und Erde mehr Dinge gebe, als unsere Weisheit sich träumen läßt, von Ungarn's Zuständen abstrahirt haben. Bei uns habe man gänzlich außer Acht gelassen, daß es keine abstrakte Staatstheorie gebe, die überall, an der Theil wie am Rheine, an der Themse wie am Ganges, gleichmäßig in praktische Anwendung gebracht werden dürfte. Nicht einmal mechanische Uhrwerke lassen sich in vollkommen gleiche Gangart bringen, geschweige denn mit freiem Willen begabte Menschen. Und doch habe man Ungarn die Centralisation, wie sie im Buche steht, aufgezwingen, und das Land vollständig der alles Leben ertödtenden bürokratischen Schablone überantwortet. So hat man die Nation an den äußersten Rand des Verderbens gebracht, indem man alle ihre autonomen Traditionen und Neigungen unter das Joch eines verflüchteten Bureaokratismus zwängte, und so ihre Elastizität ertödtete. Gerade unbegreiflich sei es, wie Magyaren, als sie das Land reorganisiren durften, anstatt das parlamentarische System mit der Municipalverwaltung auszugleichen, den Bureaokratismus in seiner ganzen Starrheit einführten. Und doch würden die Summen, welche die Beamten als Reizgehd und Däuten erhalten, allein schon ausreichen, um den Jurisdiktionen die nöthigen Verwaltungskosten zu bieten.

Nicht das aktuelle Kabinet greife er an, welches, kaum zur Regierung gelangt, schon ein Budget unterbreiten mußte. Was er bekämpft, das ist jenes unselige System, welches auch die geringfügigsten Agenden im ganzen Lande unmittelbar der Centralverwaltung unterstellt. Auf das Budget übergehend, weist Redner nach, daß das Gleichgewicht nie und nimmer hergestellt werden könne, insoweit im Ordinarium sich ein Defizit herausstelle, welches hauptsächlich aus dem mit Verlust verbun-

nen Betriebe von Wirthschaften, Gewerkschaften und Industrien herrührt.

Nachdem er die unerquicklichen Ergebnisse der Staatsforstwirtschaft, der Bergwerke und insbesondere der Diosgyörer Eisenwerke hervorgehoben, gibt er der Ueberzeugung Ausdruck, daß keine Majorität sich finden werde, um für die Fortsetzung der bisherigen Wirthschaft Steuererhöhungen zu votiren. Zum Schlusse unterbreitet er einen Beschlusstrag, welcher nach kurzer Reifung der im Obigen gezeichneten Gesichtspunkte Folgendes verlangt:

„Das Abgeordnetenhaus möge den Finanzausschuß beschlußmäßig anweisen, das ordentliche Budget pro 1875, bevor dasselbe noch in Spezialverhandlung genommen wird, im Einvernehmen mit dem Ministerium zu dem Zwecke zu revidiren, damit das ordentliche Defizit namentlich durch Streichung von Kosten für Staatsbetriebswerke entfernt und für die ordentlichen Ausgaben die vollständige Bedeckung aus den laufenden Staatseinnahmen gesichert werde.“

Die Rede wurde insbesondere von oppositioneller Seite mit lebhaften Zustimmungsrufen begleitet. Nach Székényi ergriff ein Mitglied der Centrumspartei,

Ludwig Kármán,

das Wort. Er lehnt die Vorlage ab, weil sie nach dem alten, als verderblich erkannten System zusammengestellt ist. Er unterzieht die Geschichte der sieben Jahre unterer konstitutionellen Wirthschaft einer eingehenden Prüfung und gelangt zu dem Resultate, daß wir nicht weiter im großen Stile arbeiten, sondern uns auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens einschränken müssen. So würden 250 Abgeordnete und sieben Ministerien für uns vollkommen ausreichen. (Lebhafte Zustimmung.) Auch der Gerichtshöfe haben wir zu viel, wie nicht minder der Jurisdiktionen: 45 Komitate und 15 städtische Municipien wären für uns ganz genügend. Die Errichtung einer selbstständigen Bank und eine gute Verkehrs-politik, die auch unsere Verbindung mit dem Oriente via Semlin herstellen würde, thäte dann das Uebrige.

Unter lebhafter Spannung des Hauses erhob sich sodann

Franz Pulszky

zur Rede. Er beginnt mit einem Rückblicke auf die Grundursachen der heutigen Lage. Ungefähr vor einem Jahre standen wir einem gänzlich unbedeckten Defizit gegenüber. Wir wußten schon früher, daß unsere Ausgaben sehr groß seien und aus den laufenden Einnahmen nicht gänzlich bedeckt werden können — aber einem Defizit, für dessen Bedeckung gar nicht vorgesorgt war, standen wir bei dieser Gelegenheit zum ersten Male gegenüber. Wir erschrafen und es entstand eine Regierungskrisis. Da trafen sich opferwillige Männer, die eine Regierung ad hoc, zur finanziellen Rettung bildeten. Sie mußten mit einer Leiche anfangen; die Anleihe war für kurze Sicht und theuer. Der Weltmarkt kennt uns eben erst seit 1867. . . (Auf der äußersten Linken erklingen lebhafteste Rufe: 1848! Redner replizirt mit erhobener Stimme.) Nur seit 1867 kennt uns der Weltmarkt! Man wußte auch früher, daß wir ein tapferes Volk seien, in das europäische Staatskonzert aber führte man Ungarn erst nach dem staatsrechtlichen Ausgleich ein. Da wußte der Weltmarkt aber nicht, ob wir ein solider, zahlungswilliger und zahlungsfähiger Staat seien. Den Mangel an derartiger Bekanntheit aber muß man theuer bezahlen. Nun ist es an uns, dem Auslande zu zeigen, daß wir solid sind und auch Opfer nicht scheuen, um unter Defizit thunlichst aus Eigenem zu bedecken. Darum ist Redner auch bereit, die nöthigen Steuererhöhungen zu bewilligen.

Nun macht Redner plötzlich eine Schwenkung und fängt an, der Regierung sehr unangenehme Dinge zu sagen. Das Ministerium habe lange nicht den Erwartungungen entsprochen, die man an dasselbe geknüpft. Die Regierung habe gar keine Kraft, gar keine Initiative befhähigt. Ein Ministerium, welches ein Budget unterbreitet, von welchem es willig acht Millionen durch den Finanzausschuß streichen läßt, sei keine Regierung, um einen Staat aus finanziellen Nöthen zu reißen. Jetzt schweift Redner ein wenig ab und erzählt, wie es gekommen, daß der Finanzausschuß einen solch' entscheidenden Einfluß bei uns gewonnen. Diesen Einfluß leitet Redner einestheils aus dem Umstande her, weil der Ausschuß ständig die nämlichen Mitglieder hatte, während die Regierungen wechselten, anderentheils aus der Thatfache, daß die Regierungen sich immer beim Ausschusse Rathes erholten.

Die Regierung soll aber nicht — fährt Redner, zu seinem Thema zurückkehrend, fort — sich von Anderen leiten lassen, sie soll uns führen. Wir wollen eine starke, zielbewußte und willenskräftige Regierung, der wir folgen, nicht aber als Neben- und Geheimregierung voran und zur Seite gehen. Insbesondere müsse der Finanzminister einen entschiedenen Willen haben und sich jeder vermeidlichen Ausgabe entgegenstemmen. Er darf nicht fortwährend schwanken und experimentiren. Ich unterstütze die Regierung, aber sie soll nicht erst der Unterfützung bedürfen, um stark zu sein. Ich unterstütze sie, weil ich in ihr Elemente erblicke, die Großes zu leisten fähig wären. Sie frage nicht um Rath, sondern gebe vorwärts, und die Nation wird ihr folgen. (Daraufhin entstand lebhafteste Unruhe auf der äußersten Linken und Redner rief mit äzendem Hohne hinüber: „Sie meinen doch nicht etwa, daß die Nation Ihnen folgen wolle? Wäre dies der Fall, so hätten Sie nicht Platz in einer Bank.“) Dann fährt Redner fort: Ich gehe, daß die Deak-Partei zerflüftet ist; aber so oft Sie uns angreifen, werden wir fest zusammenhalten.

Ja wohl! — fährt Redner fort — so oft Sie uns angreifen, werden Sie sehen, daß die Zerflüftung aufgehört und wir Alle zusammenstehen, um jene Grundprinzipien zu vertheidigen, die uns verbinden. (Beifall rechts, Unruhe links.) Glauben Sie nicht, daß, wenn Parteizersplitterungen vorhanden sind, darum so leicht ganze Parteien über den Haufen geworfen werden können. Allerdings gibt es auch in unserer Partei Männer, über die wir etwas klarere Aufschlüsse gewinnen möchten. (Geisterleit links.) Es freut mich sehr, daß eben eine solche Gelegenheit eingetroffen ist — es sind über 60 Redner vorgemerkt — bei welcher jede Schattirung des Hauses sich aussprechen kann. Namentlich freut es mich, unter den

Lokal-Anzeiger.

Aus der hauptstädtischen Repräsentanz.

Budapest, 28. Januar.

Die heute fortsetzungsweise abgehaltene Generalversammlung wurde um 4 Uhr Nachmittags vom Oberbürgermeister Karl Rath eröffnet. Der Präsident theilt mit, daß gestern der Aktuar Stephan Bözel zum Magistratsnotar dritter Klasse ernannt, und die Mitglieder des Municipalausschusses, Paul Királyi und Nikolaus Takács, in den hauptstädtischen Schulrath gewählt wurden. — Hierauf wurde die gestern begonnene Verhandlung über die Vorlage der zur Regelung des hauptstädtischen Handels ausgeübten großen Kommission, betreffend die Gefälls- und Pflastermauthgebühren, fortgesetzt, wobei theils die vom Magistrate, beziehungsweise der Handelsenquete und der Finanz- und Wirtschaftskommission, theils (mit geringfügigen Aenderungen) die von einzelnen Mitgliedern der Generalversammlung empfohlenen Tariffälle angenommen wurden. Eine Aenderung erleiden namentlich die Tariffälle für gedörrte Zwetschken von 2 auf 5 Kreuzer, für Raps von 2 auf 3 Kreuzer, für Säfte und Jütte u. dgl. Für Branntweine und Liqueure beantragt Matolay eine Tarifierhöhung um 50 Prozent, indem er diese Artikel für Luxusartikel und zum Theil für solche hält, deren Beschränkung gerade im Interesse der Moralität der arbeitenden Klasse wünschenswerth sei. Vesejy plaidirt für die Beibehaltung der Tariffälle der Vorlage, wozu für Branntwein 70 Kr., für Liqueur 1 fl. 70 Kr. einzuheben wäre, indem er auseinandersetzt, daß für die namentlich schwere Lastarbeiten verrichtende ärmere Bevölkerung der mäßige Genuß des Branntweines keinen Luxus, sondern einen notwendigen Artikel bildet. Würde man aber eine 50prozentige Erhöhung der Gebühr beschließen, so würden die Preise der erwähnten Artikel eben zum Nachtheile der ärmeren Bevölkerung bedeutend, und zwar nach den bisherigen Erfahrungen in einem, jene 50 Prozent weit übersteigenden Maße erhöht werden, was doch nicht zu wünschen sei. Die Generalversammlung schloß sich der Argumentation Vesejy's an.

Nach Erledigung der Tarif-Vorlage gelangte der Magistrats-Antrag auf Systemisirung von zwei Magistratsräthen = Stellen zur Verhandlung und rief eine lange, lebhaft Debatt hervor. Die Vorlage wurde damit begründet, daß mehrere Magistratsräthe gegenwärtig je zwei Sektionen vorstehen und daher mit Agenden zu sehr überhäuft sind. Aristid Matyus wünscht die Verlegung dieser Angelegenheit mit Rücksicht darauf, daß er hierzu als viel geeigneter den Zeitpunkt der demnächst bevorstehenden Budgetdebatte hält, wo ohnehin das ganze Administrations-System des Municipiums ex professo einer Kritik unterzogen werden wird. — Jul. Steiger will die Frage sogleich und zwar in der Richtung entschieden wissen, daß eine Kommission von neun Mitgliedern gewählt werde, welche unter dem Voritze des Bürgermeisters, respektive eines von der Kommission zu wählenden Präses das gegenwärtige Administrationsstatut sofort einer Revision zu unterziehen und etwaige Aenderungsvorschläge zur Erzielung einer rascheren und besseren Administration und eventuell auch Anträge zur Besetzung der beiden erwähnten Magistratsräth-Stellen zu machen hätte. Der Antragsteller hält den gegenwärtigen Administrations-Mechanismus für einen allzu komplizirten. Die Magistratsräthe müssen in Kommissionen, in den Magistrats-Sitzungen, in Konferenzen und in den Generalversammlungen in einer und derselben Angelegenheit theils präsidiren, theils referiren, so daß ein großer Theil ihrer Zeit in dieser Weise absorbiert wird. Die Besetzung der beiden Magistratsräthstellen hält Antragsteller übrigens nicht für unumgänglich notwendig, weil die Leitung der beiden Sektionen eventuell auch durch die beiden Bürgermeister oder vielleicht durch den Obernotar übernommen werden könnte. (Zusimmung.) — E. Brody schließt sich dem Antrage Steiger's an, umso mehr, als die 34er-Kommission, welche seinerzeit das Organisationsstatut ausarbeitete, beim besten Willen in vielen Punkten vorwiegend theoretisch vorgehen mußte, während die praktische Durchführung ihres Operates so manche Lücke desselben hervorgerufen lieh. Die heutige Magistratsvorlage sei ein neuer Beleg hierfür. Redner führt als weitere Anzeichen für diese Erscheinung die sogenannte „Bürgerbewegung in Wien“ an, bezüglich welcher er nur den Wunsch äußert, daß sich die Postulate derselben endlich hier in der Generalversammlung äußern mögen, damit man über die angeblich verletzten Interessen der Betreffenden sich Klarheit verschaffen könne. Alle diese Umstände lassen die Annahme des Steiger'schen Antrages als wünschenswerth erscheinen. — V. F. Weis unterstützt ebenfalls den Antrag Steiger's, und betont, daß selbst die Kommune Wien eine geringere Anzahl von Beamten habe, als das Municipium von Pest. — Bürgermeister Kammerer verteidigt die Vorlage vorzüglich von dem Gesichtspunkte aus, daß es bei dem gegenwärtigen Status den Magistratsräthen absolut unmöglich sei, die sich immer mehr häufenden Agenden zu bewältigen, und daß er als Leiter des Beamtenkörpers im Falle der Nichtannahme der Vorlage nicht in der Lage wäre, die Verantwortlichkeit für den regelmäßigen Gang der Administration auf sich zu nehmen. (Bewegung.) Redner gibt übrigens die Komplexität des Mechanismus in unserer Administration zu, macht jedoch zugleich darauf aufmerksam, daß bei der Wiener Kommune der Geschäftsgang namentlich deshalb ein einfacherer sei, weil dort die Zahl der Repräsentanten im Gemeinderathe eine geringere ist. (Heiterkeit.) Sowohl Redner wie auch Magistratsrath Ruy p schließen sich übrigens im weiteren Verlaufe der Verhandlung dem Antrage Steiger's an, weil auf diese Art die Tristigkeit der Vorlage am besten erwiesen werden könne. Letzterer spricht aber dann halb ironisch den Wunsch aus, es möchte wenigstens in dieser Kommission das Präsidium nicht von einem Magistratsrathe, sondern von einem Mitgliede der Kommission selbst übernommen werden, um der Ansicht Steiger's praktische Geltung zu verschaffen, daß man zu derlei Präsidial- und Referentenfunktionen die Mitglieder des Ausschusses heranziehen möge. (Heiterkeit.)

P. Királyi spricht sich in ebenso taktvoller, wie überzeugender Weise für den Steiger'schen Antrag aus, indem er den Beamtenkörper, sowie die Generalversammlung bittet, in diesem Antrage „kein Mißtrauensvotum“ zu erblicken, umso weniger, als Redner seinerzeit selbst einer der Schöpfer des gegenwärtigen Administrationsinstitutes war. (Beifall.) Szentkirályi stimmt für den Antrag Steiger's, in welchem er nicht etwa eine Verschleppung der Angelegenheit zu sehen vermag, weil die auszuführende Kommission nöthigenfalls auch sofortige provisorische Vorkehrungen in Vorschlag bringen wird. Széher hingegen plaidirt für die sofortige Besetzung der zwei Magistratsräthstellen, indem er seiner Anerkennung für die aufopfernde und oft geradezu aufreibende Thätigkeit der einzelnen Magistratsräthe warme und berebte Worte leiht, zugleich aber auch den Steiger'schen Antrag acceptirt. Steiger zergliedert in seinem Schlussworte scharfsinnig den Trugschluß der von vielen der Anwesenden als plausibel hingegenommenen Argumentation Széher's, sich durch Kreirung von definitiven Beamtenstellen früher die Hände zu binden, und zugleich — gleichsam alle Ansichten geschickt unter einen Hut zu bringen — auch noch eine Kommission aus dem heutigen Anlasse zu wählen. Redner macht zugleich den Bürgermeister auf die vielleicht nicht ganz erwogene Tragweite seiner Erklärung über die „Ablehnung der Verantwortlichkeit“ mit dem Hinweis auf das Gesetz aufmerksam, mit welchem Letzterem eine solche Ablehnung nicht recht vereinbarlich sein dürfte — was dann später den Bürgermeister auch veranlaßte, einigermaßen seine Worte zu berichtigen. — Nach diesem, mit Beifall aufgenommenen Schlussworte Steiger's wurde der Antrag desselben mit eminenter Majorität zum Beschlusse erhoben. Zu Mitgliedern des beantragten Ausschusses wurden auf Vorschlag des Oberbürgermeisters die Herren Steiger, Mich. Széher, M. Szentkirályi, János Havas, Alex. Drágó, Paul Királyi, Joh. Stangel, Alex. Harris und Peter Busbach gewählt.

Schließlich wurde die Verhandlung eines Antrages Szentkirályi's, betreffend die Aufhebung des Vaurathes, auf Wunsch des Antragstellers auf unbestimmte Zeit vertagt; ferner ein Antrag Széher's wegen der Verjährung des Expropriationsrechtes auf das Göbelsche Haus ebenfalls auf Wunsch des Antragstellers an die Rechtskommission geleitet, worauf die Sitzung mit der Erklärung des Präsidenten schloß, daß die Fortsetzung der Generalversammlung morgen Nachmittags 4 Uhr im alten Rathhause stattfinden werde.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 28. Januar.

Die Steuern der Hauptstadt. Nach dem Jahresberichte des hauptstädtischen Steuerrechnungsamtes wurden im vorigen Jahre auf dem hauptstädtischen Gebiete im Ganzen 211,500 Personen besteuert, und zwar an Staatssteuern mit 6,546,764 fl. 39 1/2 Kr., an Kommunalsteuern mit 2,615,735 fl. 82 Kr., und an Landesarbeitsschuldigkeit mit 77,576 fl. 80 Kr., zusammen mit 9,240,077 fl. 1 1/2 Kr. Hierauf wurden im vorigen Jahre eingezahlt an Staatssteuern 5,333,983 fl. 43 Kr., an Kommunalsteuern 2,198,112 fl. 52 Kr., an Landesarbeitsschuldigkeit 2,633 fl. 69 Kr., zusammen 7,603,528 fl. 60 Kr. Es sind somit um 1,631,548 fl. 5 1/2 Kr. weniger Steuern eingeflossen, als für das vorige Jahr vorgeschrieben waren. Die Vorschreibungen dürften auch etwas zu sanftmüthig, nach den Bemessungen aus der vortrachtlichen Zeit, erfolgt sein, unbefümmert darum, daß mittlerweile zahlreiche Steuerpflichtige in Folge der veränderten Geld- und Geschäftsverhältnisse mehr oder weniger zahlungsunfähig geworden sind. Uebrigens wird der erwähnte Rückstand durch nachträgliche Steuerzahlung täglich geringer.

Vom Marktdirektorate. Dem Jahresausweise des hauptstädtischen Marktdirektors, Herrn Ladislav Riegler, über die durch die sechs Marktinspektorate im vorigen Jahre vorgenommenen Untersuchungen und Konfiskationen entnehmen wir Folgendes: In den verschiedenen Geschäftslokalen wurden 15,566, auf öffentlichen Plätzen 33,655 Untersuchungen und 4948 Konfiskationen vorgenommen. Konfiszirt wurden u. A.: 718 Pfund Rindfleisch, 587 Pfund Schweinefleisch, 51 Stück Hahn, 50 Stück Vögel, 4932 Stück verdorbene Eier, 2858 Halbe gefälschte Milch, ein großes Quantum unreifen oder verdorbenen Obstes, Gemüse, Geflügel u. dgl. m., ferner 3804 Stück falsche Hohlmaße, 987 Stück Gewichte und 157 Stück Längenmaße. Bestraft wurden 573 Parteien mit 1739 fl.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 28. Januar.

Ihre Majestät die Königin hat gestern den Bischof Hyacinth Ronay in Audienz empfangen. Die Königin litt in den letzten Tagen an Schnupfen und Katarrh, was auch ihre Abreise nach Wien verzögerte. Dieselbe fand heute Morgens statt. Um 9 Uhr setzten sich drei Hofequipagen von der Diner Burg aus in Bewegung. In der ersten saß Ihre Majestät die Königin in einfacher brauner Robe mit der Erzherzogin Maria Valeria; im zweiten Wagen saß die Oberhofmeisterin der Erzherzogin allein, und im dritten Frl. Ferenczy mit dem Oberhofmeister Baron Ropcsa. Als die Equipagen die Hofburg verließen, nahm das Publikum, das sich vor derselben angesammelt, mit begeisterten Ausrufen von der Königin Abschied. Im Bahnhofe erwarteten die hohe Frau Minister Graf Szapary, Oberbürgermeister Rath und Stadthauptmann Thais. Die Königin konversirte mit den Herren im Hof-Wartesaal bis zum Abgang des Zuges.

Personalnachrichten. Erzherzog Joseph ist heute Morgens nach Brüssel abgereist. — Se. Majestät hat gestattet, daß der Erlauer Bewohner Johann Samajsa das Ritterkreuz des päpstlichen St. Gregorius-Ordens annehmen und tragen dürfe; — ferner dem in den Ruhestand versetzten Professor der Budapester Universität Dr. Ludwig Arányi die Benützung des Prädicats: „von Hunyadvár“ gestattet.

Vorgemerkt einen ausgezeichneten Mann zu finden, von dem die Nation Vieles erwartet, dessen erstes Auftreten hier im Hause von großer Wirkung war, und der, seitdem er in unsere Partei getreten, immer loyal mit ihr gestimmt, sich nie faktisch oder intriguant gezeigt hat. (Szerenatony ruft: Ihr habt ihn aber auch schon respektirt!) Doch er hat geschwiegen, lange geschwiegen. Er erwählte unserer asiatischen Verhältnisse, doch zeigte er nicht den Pfad, der von Asien nach Afrika führt. (Rufe links: Wer ist das?) Wer es ist? Sie kennen ihn so gut, wie ich. Er muß sich erklären, denn, weil er schwieg, insinuirte man die Absicht: er wolle eine besondere Partei bilden, die man schon heute mit dem Namen „konservative“, mit einem nichtsagenden Namen bezeichnet. Man verdächtigt ihn auch, daß er der ungarischen Trifolore eine schwarze Kofarde anfügen wolle. Es wird mich sehr freuen, ihn seine Stellung klären zu sehen.

Und da ist ein zweiter ausgezeichnete Mann, dessen Name verknüpft ist mit dem 1867er Ausgleich, mit dessen Segnungen und Fehlern. Er hat viele Feinde und viele Freunde, wie jede hervorragende Kapazität. Auch er hat seit lange geschwiegen, auch um ihn meint man eine besondere Partei sich gruppieren zu sehen. Auch er muß sich erklären, muß zeigen, daß er gelernt und vergessen.

Gehen wir noch weiter. Da ist der ausgezeichnete Führer der Opposition, dessen Standpunkt uns seit kurzem ebenfalls unklar geworden. Wir wissen nicht, trennt uns zur Stunde von ihm nur eine Furche oder eine tiefe, unüberbrückbare Kluft. Und ein ihm befreundetes Organ macht uns seinen Standpunkt noch unklarer. Auch das erscheint uns unverständlich, warum er diesmal von der seit sieben Jahren geübten Praxis, das Budget im Allgemeinen zu votiren, abweicht. Ohne Budget kann ja doch auch eine oppositionelle Regierung nicht wirtschaften! Fast scheint es, als wolle die Opposition uns zwingen, zusammenzubalten. Bezeichnend für die Lage ist auch, daß die „Koalition“ so oft vorgebracht werde. Eine Koalition prinzipiell gegnerischer Parteien kann nicht stattfinden, ohne daß die eine oder die andere Partei ihre Prinzipien verleugne; dies aber darf nicht geschehen. Aber Anderes kann geschehen. Bald werden es acht Jahre, seit der Ausgleich geschaffen wurde; er hat Zeit gehabt, in der Nation Wurzel zu fassen. Zweimal schon hat die Nation durch ihre Reichstagswahlen den Ausgleich bekräftigt; thut sie es ein drittes Mal, dann darf gehofft werden, daß die staatsrechtliche Frage nicht mehr Diejenigen von einander trennen werde, die sonst zu einander gehören und berufen sind, vereint das Werk segensreicher Reformen durchzuführen.

Nach der wirkungsvollen Rede Pulszky's ergriff

É. Máriaffy

das Wort. Als dieser Abgeordnete auf der äußersten Linken saß, stimmte er fast immer mit der Deakpartei. Es ist nun logisch, daß er jetzt, auf der äußersten Rechten sitzend, mit der Opposition stimme und sogar die allgemeine Votirung des Budgets verweigere. Das that er denn auch, jedoch nicht ohne zuvor durch anderthalb Stunden alle Parteien bodenlos gelangweilt zu haben. Für morgen ist als erster Redner Sennevy vorgemerkt.

Zur Tagesgeschichte.

Der französischen Regierung, welche die Affaire der bonapartistischen Agitation-Komite's zu vertuschen bestrebt war, hat der Polizei-Präsident von Paris, Herr Leon Renault, einen gewaltigen Strich durch die Rechnung gemacht. Die Aktion gegen diese Komite's ist bekanntlich von Renault begonnen worden, welcher in dieser Richtung sich in Opposition gegen das Cabinet Broglie befand. Renault hat indessen seine Jagd auf die Bonapartisten fortgesetzt und der Untersuchungskommission der Kammer die Mittheilung gemacht, daß die Bonapartisten über eine eigene, trefflich organisirte Polizei verfügen. Renault hat gleichzeitig der Kommission die Beweise für die Wirksamkeit dieser Polizei vorgelegt. Weist nicht all' das klar auf einen, in Vorbereitung befindlichen Handstreich der Imperialisten hin? — Dem „Figaro“ zufolge hat Graf Chambord Frohsdorf verlassen und ist in Paris eingetroffen, um daselbst in der Kammer zu erscheinen und seine Anhänger im Kampfe gegen die konstitutionellen Gesetze zu bestärken. Die übrigen Pariser Blätter bestätigen diese Nachricht zwar nicht, glauben jedoch an die Wahrscheinlichkeit derselben. Heinrich V. will eben frisch bei der Hand sein, wenn die günstige Gelegenheit eintritt, damit ihm dieselbe nicht auf dem Wege von Frohsdorf nach Paris entslüpfe. Die politischen Kreise Frankreichs sind indessen darauf gefaßt, daß das Resultat der Kammerdebatten die Verwerfung der konstitutionellen Gesetze sein werde. Man erwartet sodann für diesen Fall eine Diktatur mit Broglie, welcher für Ende 1875 oder das Frühjahr 1876 allgemeine Wahlen vorzubereiten haben wird. Eine solche Diktatur Broglie's würde selbstverständlich die Geschäfte der Bonapartisten nur befördern.

Als Nachfolger Gladstone's in der Führerschaft der englischen Whigs wird der Marquis v. Hartington genannt, der bei seinem Liberalismus einen entschieden konservativen Zug haben soll. Hartington wird die Führung der Liberalen im Unterhause übernehmen, während im Oberhause Craville an der Spitze der Liberalen bleibt.

Budapest, Freitag

* **Einem schönen Zug von Edelmut** erzählt eine hiesige Lokal-Korrespondenz von Ihrer Majestät der Königin. Dieser Tage promenirte nämlich die hohe Frau in Begleitung einer Hofdame im Schloßgarten, als sie, über die Ringmauer blickend, ein altes, dürftig gekleidetes Weib bemerkte, das in einem Tuche ein kleines Kind auf dem Rücken trug und zwei andere, vor Frost zitternde, in Lumpen gehüllte Kleine an der Hand führte. Von tiefem Mitleid ergriffen, befahl Ihre Majestät dem ihr in einiger Entfernung folgenden Diener, die arme Familie vor Allen in ein warmes Lokal der Hofburg zu führen und sie mit warmen Speisen zu versehen, dann aber sofort gute Winterkleider für die vier Personen zu besorgen. Die Befehle wurden der Weisung gemäß ausgeführt, und nach einigen Stunden hatte Ihre Majestät bereits die Freude, unbemerkt von der Ringmauer aus die also ausgestattete Familie, glücklich über die ihr widerfahrene Wohlthat, nach Hause ziehen zu sehen.

* **Wer wird Oberstadthauptmann?** Wenn wir einem Berichte der ungarischen lithographirten Zeitungskorrespondenz „M. Hir.“ Glauben schenken dürfen, bildet diese Frage gestern den Gegenstand einer Konferenz im Ministerium des Innern, wo man auf die Eventualität des Rücktritts des Herrn v. Thahy schon jetzt Bedacht nimmt. Es wurde vorläufig noch kein Beschluß erzielt, namentlich ist man nicht einmal darüber in's Klare gekommen, ob der zu ernennende Oberstadthauptmann aus den Kreisen des gegenwärtigen Beamtenpersonals der Stadthauptmannschaft gewählt werden solle oder nicht.

* **Zweitausend Gulden pro Abend und Ersatz der Reispesenen** erhielt Frau Lucca gelegentlich ihres jüngsten hiesigen Gastspiels. Die Sängerin hat dem hiesigen Publikum wohl einen hohen Kunstgenuß bereitet, aber das Vergnügen ist theuer genug bezahlt. Die Kasse der wohlthätigen Frauenvereine (Grähe und Kinderasyl) hatte an Frau Lucca für ihr zweimaliges Auftreten 4000 Gulden zu bezahlen, außerdem mußten noch die Kosten für die Mische der Redoute und des deutschen Theaters, für die Mitwirkung der notwendigen Kräfte und für sonstige diverse Auslagen getragen werden. Daß unter solchen Umständen für den humanen Zweck selbst im günstigsten Falle ein nur sehr bescheidenes Resultat erzielt werden konnte, liegt auf der Hand. Vielleicht erblicken die wohlthätigen Damen in diesem Resultate einen Fingerzeig dafür, daß derlei kostspielige Unternehmungen mit einem Risiko verbunden sind, welchem die mit doppelter Vorsicht zu hütenden Fonds der von ihnen vertretenen humanitären Institute nicht ausgesetzt werden sollten. Wir glauben nicht, daß ein hiesiger Theaterdirektor sich dazu verstanden hätte, der Lucca 2000 Gulden für den Abend zu bieten, obwohl für ihn die Versuchung viel näher lag. In der That, was sollte man dann der Patti oder der Nitschou bieten? Man kann ein ganz guter Kenner von Brillanten sein, ohne gleich für den erstbesten prächtigen Stein den Preis eines Kohi-noor bezahlen zu müssen. Wir wiederholen es: zu Gunsten und zu Lasten eines Wohlthätigkeitsvereins braucht man sich nimmer in Unternehmungen einzulassen, die mit so großem Risiko verbunden sind. Wenn die wohlthätigen Damen diesmal mit heiler Haut davongekommen sind, ist es gut, besser ist es aber entschieden, wenn sie in Zukunft vor dem Ausgange solcher gewagter Experimente nicht mehr zu zittern brauchen.

* **Öffentliche Vorträge.** Dienstag, den 26. Januar, füllte sich der große Saal der Diner Schießstätte mit einem zahlreichen, eleganten Publikum. Den ersten Vortrag „über die Telegraphen“ hielt Professor Franz Bora. Nach Erwähnung der schon im Alterthume gebräuchlich gewesenen Arten einer rascheren Mittheilung (Feuerzeichen, Rufe, hydraulische L.) und des „optischen L.“ von Chappe, experimentirte Redner mit einem modernen „pneumatischen Läutwerk“ und behandelte dann die galvanischen Telegraphen. Ausgehend von Sömmering, verfolgte er die Entwicklung dieses Telegraphen, und anschließend bei Morse, erklärte er dessen Prinzip an einem Modelle, zählte die Verbesserungen dieses Systems auf, ließ noch einen „elektrischen Haus-Telegraphen“ spielen und endete mit dem großen Werke der Legung des transatlantischen Kabels. Den zweiten Vortrag, „über das Nerven und den Blutumlauf“, hielt Dr. Appell. In fünfviertelstündiger Rede beschrieb er den Bau des Brustkastens, der Athmungsorgane und ihre Funktionsweise, und erklärte dann mit Hilfe einer großen kolorirten, schematischen Zeichnung den Blutumlauf und seine Gefäße, worauf er noch kurz die Herzkrankheiten und deren Folgen berührte. Beide Vorträge wurden mit Beifall aufgenommen.

* **Enttüllungsfeier.** Im israelitischen Siechenhause wird Sonntag, den 31. d., Vormittags halb 10 Uhr, das Bildniß weiland des Herrn S. Schoßberger v. Tornya feierlich enttüllt werden.

* **Ein Mann aus der alten Zeit.** Vielleicht lebt der alte Gelmann am rechten Donau-Ufer nicht mehr, der sein einziges Mal über die Kettenbrücke ging, weil er sein ehemaliges Adelsvorrecht der Mauthfreiheit nicht aufgeben wollte. Aber der 76jährige Gutsbesitzer Emerich Radányi, der seit seinem achten Lebensjahre fleißig mit Windhunden jagt, und dabei „so gesund, so gemüthvoll und so feurig ist, wie ein vierjähriger Vollblutaraber“ (siehe „Vadász-és Versenylap“ Nr. 4, 1875), lebt noch immer und ist noch immer ein großer Sportsman vor dem Herrn. Aber nicht dies wollten wir von

dem alten Herrn erzählen, sondern das Kuriosum, daß derselbe am 5. d. M. zum ersten Male in seinem Leben die Eisenbahn benützt hat. Bei der Einführung dieser „Teufelswagen“ hatte sich der alte Jäger nämlich feierlich gelobt, niemals in ein solches „Dampfpuhwerk“ zu kriechen, und als ihn ein Nimrodskollege in den Bahnhof von Bispölk-Ladány schleppte, um ihn auf den Schauplatz einer großen Windhundjagd zu bringen, erklärte er im Wartesaale noch einmal feierlichst, er würde sich hiezu ebendamals nicht einmal für 1000 fl. Konventions-Münze verstanden haben. Auf der ganzen Hortobágy aber hat die Nachricht von der Jungfern-Eisenbahnfahrt des alten Radányi die größte Sensation hervorgerufen.

* **Kleine Lieferungsgegeschichten.** Am letzten Dienstag wurde, wie „Ellendr“ erzählt, vor dem innerstädtischen Bezirksgerichte ein interessanter Prozeß ausgetragen. Der hiesige spanische Konsul war nämlich an verschiedenen Pferdeeinkäufen für Rechnung der spanischen Republik (wie wir hören, handelte es sich um eine Lieferung von 800 Pferden. — D. Red.) theilhaftig, und hatte sich für jedes Pferd eine Vermittlungsgebühr von 15 fl. ausbedungen. Als der Pferdeeinkauf beendet war, bekam der Konsul auch den größeren Theil seiner Senjaria, die Auszahlung des Restes aber verweigerten die Lieferanten, die hiesigen Großhändler Gabriel und Joseph Deutsch. Es handelte sich in dem Prozesse nur um die Konstatirung der Verpflichtung, welche durch den Eid des Konsuls auch stattfand. — Wie man uns mittheilt, wurde dieser Tage eine neuerliche Lieferung von 1200 ungarischen Pferden für den König Alfonso abgeschlossen.

* **Graf Béla Keglevich — in Konkurs.** Vorigen Freitag gab es im Hotel „Frohner“, im Speisesaale im ersten Stock, ein sehr gemüthliches Festessen. Die goldene Jugend unserer Aristokratie war es, welche den schiedenden Mitgliedern der Jauner'schen Truppe, selbstverständlich den weiblichen, ein Abschiedsfest gab. Es ging da ziemlich lustig her; der Lustigste der Lustigen aber war ein Graf, dessen blonder Schnurrbart sich des ausgezeichnetsten Rufes in der fashionablen Welt erfreut. Das war vorläufig das letzte hiesige Debit des edlen Grafen; denn Sonntag ging dieser schon auf dem Graben in Wien spazieren und morgen wird das Amtsblatt es der ganzen Welt verkünden, daß Graf Béla Keglevich, Gutsbesitzer, Schönebasse Nr. 1, gegen sich den Konkurs verlangt hat, eine Bitte, die der Budapestser k. k. Gerichtshof in seiner gestrigen Sitzung auch gewährt hat. Für die Eingeweihten war es schon längst kein Geheimniß mehr, daß das Oberhausmitglied und der Großgrundbesitzer Graf Béla Keglevich bereits seit Jahren finanziell aus dem letzten Loche pfeife und die Erbitterung, die der genannte Magnat in der Oberhaus-Debatte über die Advokatenordnung gegen die Advokaten an den Tag legte, wurde bei einiger Kenntniß der Verhältnisse durch die Torturen, die der Gläubigerreiche seitens präambungslustiger Rechtsanwalte auszustehen hatte, vollkommen berechtigt gefunden. Wie man uns erzählt, hatte Graf B. K. die Familiengüter, die 50,000 Joch enthielten, im Jahre 1852 übernommen und hat er also, trotz seiner noblen Passionen, 23 Jahre den Grandseigneur par excellence spielen können, bis er schließlich auf die schwarze Tafel des Zivilgerichts und unter die Falliten des Amtsblattes gerieth. Wie man uns ferner mittheilt, sollen durch das Falliment des Grafen B. K. mehrere Aristokraten mit bedeutenden Summen in Mitleidenschaft gezogen worden sein. — Graf Béla Keglevich hat seinen Anwalt mit den notwendigen Arrangements seiner Angelegenheiten betraut, und der ungarischen Hauptstadt vorläufig für einige Zeit Valet gesagt. Der Fall ist wohl geeignet, Betrachtungen über die Wirtschaft anzuregen, welche in gewissen Magnatenkreisen leider nur zu sehr um sich gegriffen, und sollte für die Letzteren als ein warnendes „Memento“ gelten.

* **Lokalstatistik.** Im Monate Dezember kamen 1125 Kinder lebend zur Welt; gestorben sind 1019 Personen; die Geburten übersteigen daher die Todesfälle um 106 Fälle. Unter den Todesursachen nahmen die Tuberkulose, die Brust- und Lungenentzündung mit 22 Prozent die erste Stelle ein; Blattern figuriren mit 11 Prozent. Ein Drittel der Verstorbenen (302) bestand aus Kindern unter einem Jahre. Die unehelichen Kinder machen 30 Prozent aller Geburten aus. Es wurden um 33 Knaben mehr geboren, als Mädchen. — In der vergangenen Woche (17. bis 23. Januar) wurden 270 Kinder geboren; gestorben sind 227 Personen; die Geburten übersteigen demnach die Todesfälle um 43 Fälle. Von den lebend zur Welt gekommenen Kindern sind 184 ehelich und 86 unehelich geboren; dem Geschlechte nach sind es 146 Knaben und 124 Mädchen. Todi kamen 6 Kinder zur Welt. Von den Verstorbenen waren 131 männlichen und 95 weiblichen Geschlechts, darunter 65 Kinder unter einem Jahre. Die hauptsächlichsten Todesursachen waren: Fraisen (15 Fälle), Blattern (19 Fälle) und Tuberkulose (35 Fälle).

* **In der Kaufmannshalle** wird Herr Franz Pulsky Sonntag, den 30. d., Abends 7 Uhr, eine Vorlesung unter dem Titel „Penny wise, pound foolish“ (in Kreuzern weise, in Gulden närrisch) halten.

* **Ein betrügerischer Bräutigam.** Das Stubenmädchen Johanna Müller gab ihrem Bräutigam, einem Schneidergesellen, der sich Franz Klarik nannte, zur Eröffnung eines Geschäftes 300 Gulden. Von der

Stunde ab ließ sich der Ungetreue aber nicht mehr sehen. Die Nachforschungen nach dem sauberen Bräutigam wurden bereits eingeleitet, doch ist wenig Hoffnung vorhanden, daß das arme Mädchen wieder zu seinem Gelde kommen werde.

* **Eine unerwartete Erbschaft.** Der Hermannstädter Kaufmann W. wurde behördlich davon verständigt, daß er von einem in Shanghai verstorbenen Bruder 6000 Dollars geerbt hat. Shanghai ist bekanntlich ein von den Auswanderern nach Australien und Kalifornien stark besuchter Hafenplatz. Der Erblasser ist vor Langem dahin ausgewandert und hat sich sein Vermögen durch Schneiderei erworben.

* **Die Qualität eines Schauspielers** bildete kürzlich den Gegenstand einer gerichtlichen Verathung in Kaschau. Der dortige Theaterdirektor Temesváry hatte nämlich einen Schauspieler Namens Gárdonyi entlassen, indem er angab, daß derselbe nichts taue. Herr Gárdonyi wollte sich aber nicht also abfertigen lassen und strengte gegen den Theaterdirektor einen Prozeß an. Die Mitglieder der dortigen Bühne wurden nun als Sachverständige vernommen, ob der klägerische Mime wirklich alle Rollen so schlecht spiele, wie der böse Direktor behauptet. Troßdem die Urtheile sehr auseinandergingen, wurde Herr Gárdonyi mit seiner Klage abgewiesen.

* **Donner und Blitz im Januar.** Man schreibt uns aus T. Zgar im Heveser Komitat, daß daselbst am 26. d. M. bei wiederholtem Donner und Blitz ein Hagel vermischter starker Regen gefallen sei. Das sommerliche Wetter trat um 6 Uhr Morgens ein und währte mehrere Stunden. — Auch aus T. Zgar wird uns geschrieben, daß am 26. d. M. daselbst unter Donner und Blitz starker Hagel gefallen sei.

* **Ein unheimlicher Gast.** Ein Greisler in der Grenzgasse in Arad ordnete dieser Tage, nichts Böses ahnend, seine Waaren im Gewölbe, als sich zu seiner nicht geringen Bestürzung ein ebenso seltener, wie unheimlicher Gast in der Thüre zeigte, die auf die Straße ging. Es war ein veritabler Bär, der sich mit drohendem Geburme über die Schwaaren machte, so da im Laden aufgestapelt lagen. Der Greisler stürzte durch die Hintertür auf die Straße und schlug daselbst einen Heidenlärm, so daß alle Nachbarn herbeiliefen, und selbst die Polizei sechs Mann hoch mit aufgefanztem Bajonnet aufmarschirte, um die Arretirung des frechen Eindringlings vorzunehmen. Meister Peh hatte mittlerweile diverse Semmel und andere Schwaaren verpeißt. Er ließ sich anstandslos auf's Stadthaus führen, wo über ihn Gericht gehalten werden sollte. Das Thier erwies sich als ganz zahm und als Eigenthum eines Bärenreiters, der für die Unvorsichtigkeit, so unheimliche Pflege frei umherspazieren zu lassen, wohl bestraft worden ist.

* **Ein erschütternder Unglücksfall** hat sich dieser Tage in einer Temesvárer Kaserne zugetragen. Ein junger Korporal, der auf Urlaub nach Hause gehen sollte, hatte nämlich von seinen Eltern seine Civilkleider und einen Betrag von 5 fl. als Reisekosten erhalten. Ueber all das gerieth der arme Bursche in eine freudige Aufregung, die sich in lautem Jubel Luft machte. In einem Zimmer der Kaserne stand ein Freund des Mannes und war im Begriffe, sein Messer zu schleifen, als der Korporal auf ihn zuellte, um ihm sein Glück zu verkünden und ihn zugleich stürmisch umarmte. Plötzlich entrang sich seinem Munde ein furchtbarer Aufschrei: das Messer, welches sein Freund in der Hand hielt, war ihm bei der heftigen Umarmung in die Brust gedrungen. Unmittelbar darauf verschied der Unglückliche. Der unschuldige Urheber dieses Unglücks aber läßt sich nicht von dem Gedanken abbringen, daß er der Mörder seines Freundes sei und ist über den schrecklichen Unfall in eine so tiefe Melancholie verfallen, daß er unter Bewachung gestellt werden mußte.

* **Unglücksfall im deutschen Reichstagssaale.** Aus Berlin wird unterm 27. d. Monats gemeldet: In der heutigen Sitzung des Reichstages fiel plötzlich um 3¼ Uhr ein zwei Fuß langes Stuccaturstück von der Decke des Saales mit großem Geräusch herab. Abg. Oether wurde gestreift, aber nicht gefährlich verletzt. In Folge der entstandenen andauernden Unruhe beantragte Windthorst, um die Untersuchung noch bei Tageslicht zu ermöglichen, die Vertagung und die einstweilige Verathung im Abgeordnetenhause. Ersteres wurde angenommen, Letzteres abgelehnt, jedoch von der projektirten Nachsitzung abgesehen.

Vereinsnachrichten.

(Der kaufmännische Verein „Unio“) veranstaltet Samstag, den 30. d. M., Abends 8 Uhr, in seinen Lokalitäten (Badgasse Nr. 4) einen Diskussions-Abend, an welchem Herr S. Wittenberg eine Vorlesung: „Beiträge zur Hebung des ungarischen Handelswesens“ halten wird.

(Der erste Pester Kranken- und Leichen-Verein „Unio“) wird seine ordentliche Generalversammlung Samstag, den 30. Januar, Abends 5 Uhr, im Saale des Herrn Reiniß (Königsasse Nr. 55) abhalten. Gegenstände der Verhandlung sind: 1. Verlesung des Generalberichts. 2. Beschlußfassung über verschiedene Anträge.

(Der erste gegenseitige Spar- und Hilfs-

verein für die Mitglieder der Kranken- und Leichenvereine... eine Fests hält Sonntag, den 31. d. M., 2 Uhr Nachmittags...

Fachings-Zettung.

Das dritte Picknick des National-Kasinos hat gestern Abends im „Hotel Europe“ stattgefunden. Wie den ersten Tanzunterhaltungen des Kasinos wohnte auch diesem die Elite der hauptstädtischen Gesellschaft bei...

Der Calicot-Ball erfreut sich auch heuer der regsten Theilnahme von Seite des Publikums und gehen die Karten, da dieser Ball auch der letzte Elite-Maskeball ist, reichend ab...

Nach dem regen Abgang der Karten zu schließen, dürfte der Ball des Frauen-Vereins, welcher diesen Samstag im Hotel „Europa“ stattfindet, nicht allein einer der schönsten, sondern auch einer der besuchtesten Elitebälle werden...

Der Bauführer-Ball findet nun definitiv am 30. d. M. in der hauptstädtischen Redoute statt. Die Damen werden ersucht, in je einfacherer Toilette zu erscheinen.

Die „Ujpesti férfi dalárda“ veranstaltet Samstag, den 6. Februar, in der Neupester Bahnhofrestauration eine Fachings-Vierteltafel.

Theater, Kunst und Literatur.

Vom Nationaltheater.

„Vidor ur“ (Herr Lustig), Lustspiel in vier Akten nach dem Polnischen des Grafen Alex. Fredro von Kol. Tórs.

a. s. Ein kurioses Lustspiel das, welches uns gestern im Nationaltheater geboten wurde! Ein Lustspiel in vier Akten, jedoch ohne Aktchlüsse. So oft der Vorhang fällt, glaubt der Zuschauer, das Stück sei zu Ende, und doch hat es vor dem letzten Akt noch nicht begonnen...

Der Zweck des Lustspiels ist nun, den jungen Dichter mit der Enkelin des „Pan Jovialsky“ zu verheirathen. Zu diesem Behufe geschieht in den ersten drei Akten nichts und im vierten wird der erwählte Zweck nur dadurch erreicht, daß sich der Dichter als ein verloren gegangener Sohn erster Ehe der rantippenhaft angelegten Voglersgattin entpuppt...

rechtigung verloren, eine ständige Witzblatt-Figur zu sein.

Das sehr zahlreich erschienene Publikum, das sich an den altwäterlichen Kokebut'schen Späßen hie und da amüsirte, blieb bei den ersten drei Aktchlüssen eifrig kalt, und nur der vierte Akt, in dem die Lustspielader sich einigermassen zu füllen beginnt, bot den nicht davongelaufenen Zuschauern ein mäßiges Behagen...

Die gelungene Darstellung aber war es, welche die Frage nahelegte, was aus dem Stücke in den Händen eines weniger trefflichen Ensembles geworden wäre — und die weitere Frage, wozu denn überhaupt ein Stück hier aufgeführt wurde, dessen absoluter Unwerth selbst dem Laien bei einmaliger Lektüre einleuchten muß?

Das deutsche Theater (Direktion Swoboda) muß heute, Freitag, den 20. d., wegen Vorbereitungen zu „Däumling“ noch geschlossen bleiben. Das Ausstattungs-Märchen wird daher erst morgen, Samstag, den 30. d., zum ersten Male in Szene gehen.

Wie man vernimmt, wird der einstige Tenorist des Nationaltheaters, Sigmund Hajós, zu Ende des nächsten Monats zu einem Gastspiel an diesem Theater hier eintreffen.

Gerichtshalle.

Budapest, 28. Januar. [Drig. Bericht.]

(Ein Kampf um Nähmaschinen.) Vor den hiesigen Geschworenen wurde heute die Preßklage, welche der Nähmaschinenhändler David Weiß gegen seinen Geschäftskollegen C. D. Dhm anstregte, verhandelt. Der Thatbestand ist folgender: David Weiß hatte anncncirt, daß auch er echte Wheeler und Wilson'sche Nähmaschinen verkaufe; dies erfuhr C. D. Dhm, welcher behauptet, daß nur er allein im Besitze des Verkaufsrechtes für solche Nähmaschinen in Ungarn sei...

Das mit diesem Inhalte versehenes Papier afficirte er dann in mehreren Exemplaren an die Wände seines Geschäftslokales. D. Weiß sah sich, nachdem er von diesem Vorgehen Kenntniß erhielt, veranlaßt, gegen Dhm die Preßklage zu erheben, welche in der heute diesbezüglich stattgefundenen Sitzung des Schwurgerichtes, bestehend aus den Herren: Dr. Géza Faludy, Dr. Julius Böke, Koloman Udvarnoky, Karl Szenáffy, Michael Brückler, Franz Obal, Dr. Heinrich Floch, Julius Bofert, Dr. Anton Székely, Johann Mitterdorfer, Martin Vagó, Joseph Proß zur Verhandlung gelangte.

Telegramme.

Prozeß Dfenheim.

(Telegramme unseres Spezial-Korrespondenten.)

Wien, 27. Januar. (Zwanzigster Verhandlungstag.) Ein überaus zahlreiches und distinguirtes Publikum fand sich heute im Schwurgerichtssaale ein, um der Vernehmung des Handelsministers Dr. Banhans beizuwohnen. Nach Verlesung einer kurzen Zusage des Grafen Potocki, welcher seine gestrige Aussache in formeller Beziehung ergänzt, wird Dr. Banhans als Zeuge aufgerufen. Er tritt in den Saal, sich vor dem Gerichtshofe und den Geschworenen verneigend; die Letzteren erwidern den Gruß. Nachdem der Zeuge bezeugt worden, gibt er an, er sei 56 Jahre alt und in Böhmen geboren.

Präsident: Der Gerichtshof hat Euer Excellenz vorzuladen beschloffen, damit Sie Aufschlüsse über Ihr Verhältniß zur böhmischen Nordbahn geben. — Dr. Banhans: Zur Gründung der böhmischen Nordbahn bildeten sich zu Beginn der Sechziger Jahre in jener Gegend mehrere Konfortien, welche verschiedene Tracen in Aussicht genommen hatten. Dem Grafen Waldstein mußte mit Rücksicht auf die Lage seiner nordböhmischen Güter daran gelegen sein, daß die Bahn diese durch-

schneide; er pouffirte daher die Trace über Warnsdorf, und beauftragte mich, seinen damaligen Generaldirektor, die Konfortien zu vereinigen und die ihm willkommene Trace durchzusetzen. Die Vereinigung der Konfortien gelang mir, und ich habe als Bevollmächtigter des Grafen Waldstein an den Arbeiten des Gründerkonfortiums theilgenommen.

Präsident: Euer Excellenz waren also nicht unter den Gründern? — Dr. Banhans: Nein, mein Name kommt auch nicht in den Eingaben des Konfortiums an das Handelsministerium vor.

Präsident: Was für Finanzierungskosten sind damals aufgelaufen? — Dr. Banhans: Ich habe 4 Millionen Aktien bei den industriellen Grundbesitzern der Gegend placirt, 4 Millionen Aktien übernahm die Regierung, weil die Bahn ein Nothstandsbaubau war. Die Kotirung der Aktien in Wien wurde von mir und Zdekauer veranlaßt. Zugleich placirten wir durch Glaser 2 Millionen Prioritäten bei der Kreditanstalt zum Kurse von 90. Glaser hat dafür 1/2 Prozent, also 1500 fl., vom Konfortium erhalten. Später übernahm die Kreditanstalt weitere zwei Millionen zu 84.50; Glaser, welcher abermals die Verhandlungen geführt hatte, erhielt diesmal für seine Vermittelung 10,000 fl.

Präsident: Wurden von der böhmischen Nordbahn auch Gründergewinne bezahlt? Dr. Banhans: Die Konzeßionäre, welche je 650 fl. zur Bestreitung der Vorauslagen erlegt hatten, erhielten in Aktien 750 fl. zurückbezahlt.

Präsident: Was haben Excellenz erhalten? Dr. Banhans: 200—300 Gulden für meine erste Reise nach Wien vom Grafen Waldstein, von den Konzeßionären für meine Arbeiten als Bevollmächtigter derselben 6000 fl., welche ich mit Bewilligung des Grafen Waldstein annahm. Eine gleiche Summe erhielt auch Direktor Krefz und diese Beträge sind als Vorauslagen betrachtet worden.

Präsident: Haben Sie Aktien an die Gesellschaft zurückverkauft? Dr. Banhans: Ich erhielt nebst den 6000 fl. baar 20 Aktien und diese wurden für die erste Generalversammlung deponirt und blieben, da ich in den Verwaltungsrath gewählt wurde, bei der Gesellschaft bis zum Jahre 1869, als ich Sektionschef wurde. — Dr. Banhans legt dem Gerichtshofe eine Reihe von Aktienstücken vor, welche sich auf die Finanzierung der böhmischen Nordbahn beziehen.

Der Antrag des Vertheidigers, den Handelsminister auch über andere Beziehungen befragen zu dürfen, wird vom Gerichtshofe mit der Begründung zurückgewiesen, daß durch den Gerichtsbeschluß vom 20. Januar diese Frage präjudicirt sei.

Dfenheim: Als ich eine Parallele zog zwischen den Finanzierungskosten der Czernowitzer Bahn und jenen anderer Bahnen, habe ich mir unter Anderem erlaubt, die kleineren böhmischen Bahnen herauszugreifen, unter anderen auch die böhmische Nordbahn. — Wir haben heute gehört, daß bei dieser Bahn, in deren Verwaltungsrath der jetzige Herr Handelsminister saß, Gründergewinne vertheilt wurden.

Präsident: Das muß ich bestritten. Dfenheim: Se. Excellenz hat uns ja selbst erzählt, daß er 9000 fl. als Gründergewinn bezog.

Präsident: Der Herr Minister war nicht Gründer und kann daher auch keinen Gründergewinn erhalten haben. Es war eine Entlohnung für seine persönlichen unausgesetzten Bemühungen.

Dfenheim: Dasselbe Verhältniß findet auch bei der Person des Angeklagten statt. Die Entlohnung Sr. Excellenz ist identisch mit dem Rechtstitel, unter dem ich entlohnt wurde, und welcher Anlaß zu einem Anklagepunkte gegeben hat. Ich übergehe nun zu den Finanzierungskosten der Nordbahn im Vergleiche mit der Czernowitzer Bahn. Die Finanzierungskosten der 35 Meilen langen Czernowitzer Bahn betragen 1,900,000 Gulden, d. i. 77 Prozent des Anlagekapitals. Das Anlagekapital der 15 Meilen langen böhmischen Nordbahn beläuft sich auf 14 Millionen, davon 8 Millionen Prioritäten. Die Regierung übernahm sofort 4 Millionen al pari, die übrigen wurden bis auf 1100 Stück fest angebracht. Es hat sich daher bei der Finanzierung lediglich um 6 Millionen Aktien und 1100 Stück Prioritäten gehandelt. Nach den amtlichen Mittheilungen des Verwaltungsrathes belaufen sich hiefür die Finanzierungskosten auf 685,470 fl. 54 kr., d. i. 17 Prozent des Anlagekapitals, und nach dieser Darstellung glaube ich, daß das, was mir hinsichtlich der Finanzierung als Angeklagten zur Last gelegt wird, auch auf die böhmische Nordbahn Anwendung findet.

Präsident: Das gehört ins Maidoyer und steht durchaus in keinem Zusammenhange mit dem, was der Herr Minister vorgebracht hat.

Dfenheim: Ich glaube nun den unumstößlichen Beweis geliefert zu haben...

Präsident: Ich bitte, daß Finanzierungskosten bei der böhmischen Nordbahn vorkamen, ist nicht bestritten.

zen worden, sondern nur, daß ein Grünbergewinn vertheilt wurde.

D f e n h e i m: Diesen letzteren Beweis hat mein Beistehender erbracht.

Präsident: Auf welche Weise?

D f e n h e i m: Unter diesen 685,470 fl. finden sich angegeben für Tracirungskosten 70,000 fl., die um 17 Meilen längere Lemberg-Gzernowitzer Bahn beanspruchte —

Präsident (einfachend): Sie finden diese 70,000 fl. zu hoch, gut, das wird zur Kenntniß genommen.

D f e n h e i m: Es erübrigt mir nur noch den Nachweis zu erbringen, daß die ungarantirte böhmische Nordbahn den Steuerträgern viel größere Lasten auflegte, als die arg verschriene Lemberg-Gzernowitzer Bahn.

Präsident: Ich kann Se. Excellenz nicht länger aufhalten; dieser Nachweis gehört nicht zur Sache, ich kann Ihnen darüber das Wort nicht ertheilen.

D f e n h e i m: Das thut mir sehr leid, es wäre gewiß von hohem Interesse für den h. Gerichtshof gewesen. — Darf ich mir noch eine Frage an Se. Excellenz als Fachminister gestatten?

Präsident: Das ist Ihnen unbedingt unterzagt. — Excellenz, wir bedürfen Ihrer nicht mehr.

Handelsminister Dr. Banhans: Gestatten Sie mir, Herr Präsident, noch eine Bemerkung. Eine Frage, die der Herr Verteidiger hingeworfen hat, machte auf mich den Eindruck, als wollte er den Spieß umdrehen und mich als Angeeschuldigten betrachten. Ich meine meine Beziehungen zur Hypothekar-Rentenbank. Ich bitte zur Kenntniß zu nehmen, daß ich einen Grünbergewinn nie bezogen habe, sondern daß ich vom Syndikate Aktien herausbekam und daß aus dem Verkaufe derselben 5000 fl. refulirten, die ich in zwei Raten ausbezahlt erhielt.

Verteidiger: Excellenz verzeihen, aber es thäte mir leid, wenn Sie mich veranlassen würden, den Nachweis zu erbringen, daß Excellenz nicht unter Ihrem, sondern unter fremden Namen noch 6000 fl. bezogen. Ich muß leider mit Nachdruck hervorheben, daß Excellenz sich große Mühe gab, die Quittung über diese 6000 fl. zurückzuerhalten.

Handelsminister Dr. Banhans: Ich wußte wohl, daß es ohne Verdächtigung gegen meine Person nicht abgehen wird. Ich habe mich noch nie bemüht, eine Quittung zurückzuerhalten, weil ich nie eine solche ausgehellt habe.

Präsident: Ich bitte, Excellenz, sich nicht weiter zu bemühen.

In dem zum Ersticken vollen Saale erregen diese letzteren „Enthüllungen“ eine außerordentliche peinliche Sensation.

Es wird hierauf zum Verhör der weiteren Zeugen geschritten.

Hofrath Ledin weiß über die Gzernowitzer Bahn aus eigener Anschauung nichts anzugeben.

An den Zeugen Drake wurden nur einige unwesentliche Fragen gestellt.

Hofrath Barychar kennt die Bahn erst seit 1872, deren Tracé eine fehlerhafte gewesen, bei deren Ausführung wurden Abänderungen gegen die genehmigten Pläne vorgenommen, um Ersparnisse zu machen; die Resultate war zu niedrig, weshalb die Wasserüberfluthungen öfter vorkamen; die Planirung des Untergrundes bei den Dämmen sei ungenügend, das benützte Materiale schlecht, Rekonstruktionen sehr zahlreich; seit 1866 wurden hierfür 2.300,000 Gulden ausgegeben.

Morgen wird die Vernehmung Barychar's fortgesetzt.

Gzathmár, 28. Januar. (Privat-Telegramm.) Der neuernannte Obergespan der Stadt Gzathmár, Nikolaus v. Ujfalusy, wurde heute bei seiner Ankunft aus Pest vom Municipium und von einer großen Volksmenge sehr sympathisch empfangen.

Wien, 28. Januar. Der außerordentliche spanische Gesandte und bevollmächtigte Minister del Razo wurde gestern vom Kaiser in Audienz empfangen und überreichte ein Schreiben des Königs Alfonso.

Berlin, 28. Januar. Der Reichstag erledigte in zweiter Lesung des Bankgesetzes zumest nach den Kommissionsanträgen. Das auswärtige Amt gab der Mecklenburg'schen Regierung anheim, das Strafverfahren in contumaciam wegen des gegen den „Gustav“ begangenen Seeraubes einzuleiten, was Mecklenburg wegen Kompetenz-Zweifel ablehnte.

Berlin, 28. Januar. Ein Communiqué der „Norddeutschen Allg.“ berichtet, den eigentlichen Beweggrund der Abberufung des Generalkonsuls Rosen bilde nicht eine Rangfrage, es handle sich um die Klärung über die Symptome gewisser Einflüsse, denen die neue serbische Regie-

rung zugänglich; wenn in Belgrad der Titel diplomatischer Agent begünstigt wird, hänge dies mit Aspirationen von Selbstständigkeit zusammen; der Schein eines diplomatischen Korps am serbischen Hofe werde erweckt, der Titel bedeute aber etwas oder nichts; im ersten Falle ist er unvermeidbar mit der Rechtsstellung Serbiens zum Suzerain, anderenfalls kann er keinen Vorrang gewähren, so wenig wie der Titel Major oder Geheimrath; jede Regierung kann ihren Beamten jeden Titel beilegen, doch ohne internationale Wirkung; für den französischen Konsul habe die serbische Regierung eine förmliche Infraktion des Völkerrechtes versucht, und der italienische Vertreter ist leider mitgegangen; Deutschland ist nicht rangsüchtig; die Zurücksetzung eines Generalkonsuls in Belgrad hinzunehmen ist aber nicht Sache des deutschen Reiches. Einweilen wird in Belgrad vermutlich keine deutsche Vertretung sein, die wenigen daselbst berührten deutschen Interessen werden in Konstantinopel wahrgenommen werden.

Berlin, 28. Januar. Die Anerkennung des Königs Alfonso durch den Kaiser soll, gutem Vernehmen nach, durch den Empfang des spanischen Gesandten Mascon als erfolgt anzusehen sein; die Akkreditirung des deutschen Gesandten in Madrid wird folgen; die Form der Anerkennung der drei Kaiserreiche soll ziemlich gleichmäßig erfolgen, aber nicht gemeinschaftlich oder gleichzeitig.

Berlin, 28. Januar. Der Kaiser, die Kaiserin und die Mitglieder der kaiserlichen Familie nahmen an dem gefrigen Ballfeste beim Grafen Karolyi Theil.

London, 28. Januar. Die englische Bank setzt den Diskont auf drei Prozent herab.

Wien, 28. Januar, 2 Uhr 20 Minuten. (Schlußkurs.) Kreditaktien 2 8.75, Anglo-Austrian 126.75, Galizier 234.—, Lombarden 130.25, Staatsbahn 293.50, Tramway 122, Rente 70.05, Kreditlose 164.50, 186 er Loje 111.25, 1864er 137.75, Frankfurt 52.20, London 111.05, Preussische Kassensanweisungen 1.64 1/2, Unionbank 100.—, Türkenlose 52.50, Allgemeine Baubank 23.—, Anglo-Baubank 32.50, ungar. Bodenkredit 69.—, Münzpalbank —.—, Münzdufaten 5.25, Napoleond'or 8.91. Befestigend.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 28. Januar. (Privat-Telegramm.) Durch die Geschäftsllosigkeit der heutigen Börse hatte die Contremine freie Hand, wodurch sie auf sämtliche Spekulationswerthe, namentlich aber auf österr. Kreditaktien einen weiteren Druck ausübte; die folgenden Schlusskurse sind schon das Ergebnis einer Befestigung: Oesterr. Kredit 218.75, Anglo 126.75, Union 100, allgemeine Bau 23, Wiener Bau 32.50, Staatsbahn 293.50, Theiß 187, Oderberger 128.75, Alfsöld 130, ungar. Kredit 196.50, Boden 69, Pester Bau 19.50, Franco-ungar. 60, Eisenbahn-Anleihen 99, ungar. Loje 83.75.

Budapest, 28. Januar.

(G. Sigl und die ungarischen Bahnen.)

Auf die vorgestrigen Aufforderungen hat Georg Sigl prompt geantwortet. Herrn R a f l u h á c z, gewesenen Baudirektor der Arad-Temesvárer Bahn, erklärt er, „weder eine Provision angeboten zu haben, noch weniger wurde eine solche verlangt.“ In gleichem Sinne ist die Erklärung an Herrn v. B o t t l i k, Direktor der ungarischen Ostbahn, abgegeben, wobei Sigl noch bemerkt, daß er bei seiner Zeugenaussage im Prozesse Dfenheim die Erklärung abgab, „niemals einem Generaldirektor irgend einer Bahn eine Provision oder ein Geschenk verabfolgt zu haben.“ Der letzte Schreibbrief des österreichischen Maschinenfabrikanten ist dem „Pester Lloyd“ gewidmet und betrifft Sigl's vielkommentirte Aussage, daß bei ungarischen Bahnen besondere Verhältnisse herrschen und die Provision mitunter zehn Prozent betrage. Sigl illustriert diese seine Aussage mit einem Paragraphen aus dem zwischen ihm und der Bauunternehmung der ungarischen Ostbahn (Brüder Waring) geschlossenen Lieferungsvertrage, woraus ersichtlich wird, daß Waring von Sigl als „üblichen Nutzen“ einen zehnprozentigen Preisabschlag vergütet bekam. Dem entgegen erhielten wir Abends folgende Zuschrift der Direktion der ungarischen Ostbahn: „Geehrte Redaktion! In der heutigen Abendausgabe des „Pester Lloyd“ lesen wir eine Erklärung des Fabrikanten Sigl, in welcher derselbe zur Erhärtung seiner Zeugenaussage, daß bei ungarischen Bahnen die Provision mitunter 10 Prozent betragen habe, den Nachtrag zum §. 4 des Vertrages mit der damaligen Bauunternehmung der ungarischen Ostbahn wörtlich anführt. Zur Steuer der Wahrheit und um allen Mißverständnissen vorzubeugen, sehen wir uns veranlaßt, zu erklären, daß die bezogene 10prozentige Provision von Seite der Gesellschaft an ihre Bau-Unternehmer nie ausbezahlt wurde, somit sämtliche Abrechnungen und Zahlungen zwischen Gesellschaft und Bau-Unternehmung abzüglich des erwähnten Zuschlages erfolgt sind.“

(Emissionsprojekte.) Wie in den Blättern mitgeteilt wird, gedenkt der Kommunikationsminister dem Reichstage ehestens einen Gesetzentwurf zu unterbreiten über die entsprechende Erhöhung der Zinsengarantie für die Nordostbahn, nach Erforderniß der fünf und ein halb Millionen Prioritäten dieser Eisenbahn, welche der Unionbank überwiesen werden sollen. Heute meldet „Közérdek“ von einer weiteren Emission, die bevorstehen soll. Der Kommunikationsminister sei gewillt, den jungen Bahnen, die großen Mangel an Betriebsmitteln haben, durch die Gewährung einer Emission von Eisenbahntitres bis zum Betrage von zwanzig Millionen zu Hilfe zu kommen. Das werde freilich die Erhöhung der Zinsengarantie um eine Million zur Folge haben, jedoch der neuen Last dadurch ein Gegengewicht bieten, daß in Folge der Vermehrung der Betriebsmittel der Verkehr jener Bahnen ein lebhafterer und rentablerer würde. Wir wollen gerne glauben, daß der Kommunikationsminister bei allen diesen Projekten von den besten Intentionen geleitet sei und es dürfte so Manches in seinen Plänen richtig und würdigenwerth sein. Allein wir können nicht glauben, daß die Legislative unter den obwaltenden finanziellen und parlamentarischen Verhältnissen die betreffenden Vorlagen des Ministers als etwas Anderes denn als schätzbare Materiale ansehen werde. Heute, da das Parlament sich mit der Frage des täglichen Brodes für den Staat abquält, ist absolut nicht darauf zu rechnen, daß es sich entschließen könne, neue Lasten zu votiren. Man möge nur den Versuch machen, mit derartigen Vorlagen vor das Parlament hinzutreten, der Effekt wird wahrscheinlich ein geradezu verblüffender sein.

Konkurse. Gegen Graf Béla K e g l e v i c h, Gutsbesitzer, Schöne Gasse Nr. 1, Anmeldungen beim hiesigen Gerichte vom 21. bis 23. April, prov. Litis- und Massifikator Dr. Eugen K u n c z. — Gegen Rosalie W e i ß, Kaufmannsgattin, Sorokfáregasse Nr. 37, Anmeldungen beim hiesigen Gerichte vom 28. bis 30. April, prov. Litis- und Massifikator Dr. Alexander K u n n.

Vizitationen. Haus des Eduard S z i m e l y, Josephstadt, Hollundergasse Nr. 14/6, am 1. März. — Hausgrund des Joseph P a u l h e i m und Johann B i n z, Theresienstadt, Königsgasse 689, 690 Bl. c. d. e, am 10. April und 15. Mai. — Haus der Alois S i n g e r und Jakob S p i z e r, Josephstadt, Laufberg, Nr. 202, am 27. Februar.

Pester Waaren- und Effectenbörse.

Effectenbörse. 28. Januar. Die neuerdings und ohne äußere Ursache eingerissene Flaubeit der Wiener Börse übte auch hier einen sehr verstimmenenden Einfluß, der um so nachhaltiger wirken muß, als man sich endlich der Ansicht nicht mehr verschließen kann, daß die inneren Zustände des Wiener Effectenmarktes gründlich faul und jeder nachhaltigen Besserung hinderlich sind. Heute scheint in Wien wieder einmal die leidige Baubankenfrage in dem Vorbergrund gestanden zu haben, da gerade diese Sorten den stärksten Rückgang erlitten; die bedeutenden Schwankungen der leitenden Kreditaktie, welche den ganzen Markt erschüttern, gehen von den energischen Operationen der Berliner Contremine aus, die sich die nahende Bilanz zum Angriffspunkte gewählt und in diesen Bestrebungen durch die deroutirte Lage im Allgemeinen unterstützt wird. Hier bewegte sich das Geschäft hauptsächlich in österr. Kreditaktien, welche an der Vorbörse 221, Mittags bis 219 nach 2:8 reagirten. Ungar. Bodenkreditaktien zu 69.25 bis 69.50 gemacht. Spar- und Kredit zu 69.25, Municipal zu 23 3/4 bis 24 gekauft. Pester Kommerzbank zu 812, Landescentral zu 87.25 bis 87.50 gekauft. Von Mühlen wurden Müller und Bäcker zu 229 bis 229.50, Victoria zu 95, Erste Dfen-Pester zu 635, Pannonia zu 380 gekauft. Walzmühle stiegen auf 727 G., Prämienlose zu 83.50, Pester Kommerzbank-Pfandbriefe zu 86 1/2 geschlossen. — Valuten und Devisen matt. Dukaten zu 5.23 3/4, preussische Kassenscheine zu 1.64 gekauft. An der A b e n d b ö r s e schlossen österr. Kreditaktien zu 219.60, ungar. Kredit zu 198, Spar- und Kreditverein zu 69.75, Pest-Dfner Handwerkerbank zu 58 gesucht.

Getreidegeschäft. 28. Januar. In effektivem Getreide blieb der Verkehr auf ein Minimum beschränkt, das wenige Umgesetzte wurde zu unveränderten Preisen verkauft. In T e r m i n e n trat eine nachhaltige Flaubeit, besonders für M a i s per Mai-Juni ein, wovon 10,000 Mehen Banater zu 3 fl. 39 fr. bis 3 fl. 39 1/2 fr. und 5000 Mehen ungarischer zu 3 fl. 22 fr. verkauft wurden. Wanczewizen per Frühjahr nominell zu 4 fl. 60 fr. bis 4 fl. 64 fr. H a f e r per Frühjahr zu 2 fl. 14 fr. Schweinefett. 400 Zentner per Februar-Mai zu 41 fl. 75 fr. mit Faß geschlossen.

B. Stuhlweissenburg, 27. Januar. (Drig. Ber.) Im Getreidegeschäft herrscht noch immer völlige Stagnation, der schwache Verkehr beschränkt sich bloß auf Mais, welcher Artikel in unserer Gegend brillant gerathen ist, und unserem Markte stark zugeführt wird. Den Stand der jungen Herbsthaaten können wir als vorzüglich bezeichnen. Wir notiren: Weizen 4 fl. 50 fr. bis 5 fl., Roggen 3 fl. 55—60 fr., Gerste 2 fl. 70 fr. bis 3 fl., Hafer 4 fl. 15—25 fr. pr. 100 W. Pfd., Mais 2 fl. 72—80 fr.

Korrespondenz der Redaktion.

Brüder Stern, Stuhlweissenburg. Wir danken sehr, vorläufig sind wir verzeihen.

Lotto-Ziehungen.

Brünn: 52 65 67 24 70

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Endkants gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Wir bitten alle Inserenten des Kleinen Anzeigers, ihre Insertionen direkt in unserer Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, aufgeben zu wollen.

Möbel.

Möbel,
sehr feine u. mindere, wegen Ueberfüllung im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. Wagnersstraße Nr. 8, 1. St., Galtschok, Thür 8. 13796

Möbel.
Wegen plötzlicher Abreise sind mehrere Zimmer Möbel billig zu verkaufen. Königsstraße Nr. 711, parterre, rechts. 13723

Häuser und Geschäfte.

An Kapitalisten.
2 bis 3000 fl. st. d. r. g. e. st. e. l. l. sind derart anzulegen daß solche 1000 fl. jährlich abwerfen. Göttergasse Nr. 18, Einfahrt rechts, 1. Th. 13813

Ein Garten
in der Damjanichgasse, geeignet z. B. für ein Sommer-Gasthausgeschäft ist zu verpachten. Näb. bei Stefan Sakabffy, Diana-Bad, Donauzeile. 13813

Ein Hausmeister,
kinderlos, von Profession Maurer, wünscht eine Stelle. Näheres die Exp. 1336

Ein Schuhmacher
der schon Hausmeister gewesen, mit guten Zeugnissen versehen wünscht eine Hausmeisterstelle. Näheres die Expedition. 1381

Stauend billige Wohnung,
1 Cassen, 1 Hofzimmer, Küche, den 1. Februar zu verlassen. Näheres die Exp.

Ein Haus,
Christinenstadt, in der Nähe der Eisenbahn, ist auf ein oder mehrere Jahre im Ganzen oder theilweise zu vermieten. Auch für Spektreure bestens geeignet. Wo? sagt die Exp. 13827

Allerlei.

Ein junger Mann,
welcher der ungarischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, wird in ein Ausgabemagazin zum 1. Februar aufgenommen, u. haben Anmeldeungen bis längstens 30. d. M. in der Konfektions-Anstalt für Herrenausrüstung von A. Schmitt & Comp., Untere Donauzeile 57 Pest stattzufinden. 13820

Eine Specereibandlung
auf gutem Posten billigem Zins, ist zu verkaufen. Näb. d. Exp. 13833

Gewölb-Stallagen
und Kästen sind billig zu verkaufen. Näheres Wagnersgasse Nr. 4. 13896

Zu verpachten
in Steinbruch im Neugebirge Nr. 11 und 13 eine Wirtschaft, bestehend aus 5 Joch Intrapillan, zwei Wohnhäusern mit 6 Zimmern, 2 Küchen, 1 großen Weinkeller, Pferde und 2 Schweinstallungen, geeignet für ein Wirtschaftsgeschäft. Näb. in der Exp. d. Blattes. 13901

Es wird eine Bewalter-
oder Hausinspektorstelle bei einem hiesigen Institut oder bei Privatn gesucht. Kaution von 10-12,000 fl. (in Grundstücken) kann geleistet werden. Näheres die Exp. 13652

Kein Heiraths-Antrag.

Ein 30-jähr. junger Mann mit 20,000 fl. Reineinkommen, der noch keine Lust zum Heirathen hat, darum aber angenehme Damengesellschaft nicht verschmäht, möchte eine größere Reise unter den blauen Himmel Italiens in lebenswürdiger Damengesellschaft auf seine Unkosten unternehmen; von Seite der Damen wird nur Gelehrtheit, Lust und Jugend gefordert. Anträge mit Beischluß der Photographie bis Ende Februar sind zu richten. Post, Hauptpost unter der Nr. „Welche Lust das Reisen ist!“

Ein Wirtschaftsgeschäft
an der unteren Donauzeile alter Posten, ist wegen Familienangelegenheiten sehr billig zu verkaufen, und sofort zu beziehen. Näheres die Expedition. 13903

2000-3000 fl.
werden auf ein Pester Haus gegen annehmbare Sicherstellung aufzunehmen gesucht. Offerte sub „D. P. 607.“ poste restante Hauptpost zu adressiren. 13745

5 fl. Belohnung
Demjenigen, der einem Fräulein von guter Familie und von hübschem Aussehen einen Posten als Verschleiherin in einer Konditorei oder Tabak-Traffik verschafft. Näb. die Exp. 13891

Ein einheimischer Snaentour,
mit den besten Referenzen, sucht eine entsprechende Anstellung im Hochbaufache. Offerte unter H. J. in der Exp. d. Bl. 13878

Eine Greislerei
mit Trafft Stempel- und Briefmarken-Verschleiß, ist Sündlich oder bis 1. Mai zu verkaufen. Näb. in der Exp. 13721

Gouvernanten und Bonnen,

französische Gespieltten, Mädchen und Knaben im Alter von 10-14 Jahren direkt aus der Schweiz, mit Vertrag von 2-3 Jahren, ferner Gesellschafterin, Erzieh. Kassierin, Stubenmädchen, Köchinnen, Bediente, zc. empfiehlt Neumann's Placirungs-Institut Pest Schlangengasse 6. Dieses Bureau ist das einzige der Monarchie, welches von der Behörde empfohlen wird 18908

Wegen eingetretener Todesfälle
ist ein Wirtschaftsgeschäft mit billigen Hauszins allsogleich abzulösen. Näheres unter H. E. 733 an Haasenstein & Vogler, Budapest. 13900

Ein kleiner Kaffeehanf
auf sehr gangbarem Posten ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 13905

An die schöne,
reizende Logen-Nachbarin vom 27. d. M. links im Fürst-Theater, die so hübsch lächeln und so lieb „Kukulala“ solen kann: Ist eine Annäherung möglich? und erhalte ich ein Lebenszeichen unter „Kukulala Nr. 3“, Hauptpost restante Pest. 13906

Ein Haus
in Ofen, in welchem auch durch 15 Jahre fortwährend ein Geschäft ausgeübt wird ist aus freier Hand zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 13907

Ein Fräulein
von guter Familie, nicht mehr jung sucht eine Stelle als Gesellschafterin, Hausre-präsentantin, Hausfräulein, Garde de Dame, bessere Wirtschaftlerin, Verschleiherin zc. Schöne und hohe Anempfehlungen stehen ihr zur Seite. Näb. in der Exp.

1 oder 2
junge Leute können ein großes, möblirtes Cassenzimmer sammt ganzer Verpflegung, Wäsche und Bedienung um 40 fl. monatlich, Königs-gasse 65, Parterre, haben. Beste Kommodität und Ruhe. 13910

1 Kassier
und 1 Inkassant mit je 300 fl. und 600 fl. Kaution werden sofort mit gutem Gehalte acceptirt. Placirungs-Institut Königs-gasse 65, Parterre. 13912

Gegen Wechselieber
besitze ich ein ererbtes Mittel durch welches dieses Uebel, noch so veraltet, in einem Tage für immer schwindet. Leidende wollen sich an das Vermittlungs Amt Königs-gasse 65 wenden, und wird dem Wunsche sofort entsprochen. 13911

Eine schöne Wohnung
mit 2 geräumigen Cassenzimmern, großer Küche, Speis, Boden und Holzlage ist in der Wasserstadt, Gasnergasse Nr. 455, am 1. Mai zu verlassen für 100 fl. Zins, dann Mittag- und Abendkost für den Hauseigentümer. Näheres daselbst Früh von 7-8, Abends 1/4-5 Uhr. 13909

100 bis 200 fl.
werden gegen 40 p. Ct. pro Anno und monatliche sicher-gestellte Rückzahlung aufzunehmen gesucht. Offerte unter G. M. poste restante 13914

Eine Wohnung
im Honethof, III. Stock, bestehend aus 2 großen Cassenzimmern, 1 Hofzimmer, Vorzimmer, Küche, Speis, zc. ist wegen Abreise vom 1. Februar ab zu vergeben. Näheres beim Hausmeister daselbst. 1-897

Welche selbstständige Dame
(Christin), bis zum Alter von 25 Jahren, würde sich bei einem bedeutenden sehr soliden Geschäfte mit 12-15000 fl. betheiligen um eventuell den Besitzer deselben auch baldigst zu heirathen? Offerte werden erbeten bis 1. Februar unter H. F. 120 poste restante Hauptpost Budapest. 13913

Ein Beamter
wünscht Unterricht in der ungarischen Sprache zu nehmen. Adresse in der Exp.

Jenes hübsche Fräulein,
welches am 26. d. M. im Theater am Germinenplatz in der 2. Bank, links, Parterre in Begleitung einer allfälligen Dame war, wird höchlichst von dem sie bis zur Theresienstädter Kirche begleitenden jungen selbstständigen Mann gebeten, beifalls ernsthafter Annäherung unter „Zusatz Nr. 100“, bis 30. d. M. Hauptpost poste restante ein Lebenszeichen von sich zu geben. 13887

Palatingasse Nr. 19,
2. Stock, Th. 29, elegante Seiden-Garnitur, Bilder, Spiegel, zc. wegen sofortiger Abreise billigst zu verkaufen. 13887

Im Geiste Licht!
Nachdem uns durch Ihre in Stuhlweisenburg mit so großem Erfolge gebaltene Vorlesung überirdischer Genüß verschafft wurde, bitten wir Sie uns zu Ihrer in Budapest stattfindenden Abhandlung über die „Unsterblichkeit des Mikäfers“ auch Eintrittskarten zu Theil werden zu lassen. Die Kartenverteilung Gesellschaft können Sie nicht auch über die sozialen Verhältnisse der Raten eine Abhandlung anberaumen? Ob gewiß. 1-897

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

Billigstes hartes Brennholz.

Eichen-Scheiter pr. Klafter 13 fl. 50
Berr-Eichen „ „ 16 „ 50
ab Holzplatz, beste Qualität, in gut geschichteten Klaftern.

Bei Abnahme von größeren Mengen besondere Preisermäßigung.

1. Holzplatz: Franzstadt, Einsteblergasse, nächst den Pferdebahnhallen.
2. Holzplatz an der unteren Donau, nächst der Concordia-Mühle.

Zur größeren Bequemlichkeit des P. T. Publikums können Bestellungen aufgegeben werden bei Moriz Bernfeld, Franz Deakgasse Nr. 15 und Josefsgasse Nr. 37, bei J. S. Schlangger Lazarusgasse Nr. 11.

Provisions-Agenten werden aufgenommen bei
Moriz Bernfeld,
3186 Franz-Deakgasse 15.

Wäsche-Rippler besserer Qualität als bisher erweisen sich beim Waschen als unentbehrlich. Stück 20 Kr.

Glas-Leim zur Reparatur von Glas, Porzellan, Fayence und dgl. Gegenständen. 1 Schachtel 50 Kr.
Haupt-Depot für Oesterreich-Ungarn bei

Victor Hampel,
3 Kronergasse Nr. 16; auch zu haben bei Emerich Argauer, Galanteriewaarenhandlung, Schlangengasse Nr. 7.

Geheime Krankheiten

leber Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden, heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest, Zweladlergasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Iod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden über kurz oder lang von den fürchterlichsten Nachkrankheiten heimgesucht, das sie nach im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß über Folge nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch brieflich. 3124

Mässiges Honorar!

für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, staunend schnell, ohne Folgebübel und ohne Berufsführung von

A. BESENBEK,
prakt. Arzt. Ordinirt von früh 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.
Wohnt: Pest, Gatsbanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

(Ein Bischof unter der Anklage des Mordes.) Man schreibt dem französischen Blatte „Gironde“ unterm 19. d. M., Der Bischof von Urgel in Catalonien steht seit zwei Jahren unter der Anklage eines Mordes, den er an der Person eines jungen Geistlichen, dessen verstümmelten Leichnam man in einem Keller des bischöflichen Palastes aufgefunden, begangen hätte; das Urtheil dürfte nur in contumaciam gefällt werden. Das Untersuchungs-Material befindet sich seit sechs Monaten bei dem obersten Gerichtshofe, dem Monsignor Cirial, der Beschuldigte, als Würdenträger der Kirche untersteht. Die Mitglieder dieses Gerichtshofes scheuten sich bisher vor dem Scandal dieses Prozesses. Der Angeklagte befindet sich allerdings nicht in der Gewalt des Gerichtes, da er im Lager des Don Carlos freitretet; das aber entschuldigt noch immer nicht den schonungsvollen Vorgang. Der Gerichtspräsident Cirilo Alvarez soll sich geäußert haben: „Dieser Prozeß wird einer der abscheulichsten Scandale unseres Jahrhunderts sein; es sind darin Details, die an die finsternsten Szenen der Inquisition und des Mittelalters erinnern.“

(Entführung einer Himmelsbraut.) Beim Appellgerichtshofe in Jassy fand dieser Tage ein merkwürdiger Kriminalprozeß statt. Die Tochter eines gewissen Jzig Koschu aus Tirgu-Neamzului, Namens Sarah, hatte sich als orthodoxe Christin taufen lassen und dabei den Namen Maria Botezu angenommen, worauf sie in das Kloster Baratic als Novize eintrat. Einige Tage später fuhr sie mit einer Nonne aus jenem Kloster nach der benachbarten Stadt, um verschiedene Einkäufe vorzunehmen. Als sie jedoch heimkehren wollte, wurde sie auf der Straße von ihrem Vater und noch anderen sechs Juden angehalten und der Nonne entrißen. Die hiernon sofort verständigte Lokalbehörde überantwortete die Räuber der Himmelsbraut dem Gerichte und der Jassiger Appellhof verurtheilte den Vater derselben zu einer Geldbuße von 100 Francs, die anderen sechs Juden aber zu drei Monaten Gefängniß und der Civilentschädigung.

(Mann und Weib sind ein Leib.) Eine hochwichtige Entscheidung haben die Gerichte gefällt, indem sie entschieden haben, daß ein Ehepaar berechtigt ist, jedes Theater, jede Lustbühne u. zusammen zu besuchen, wenn es im Besitze eines Billets ist, worauf zu lesen steht: „Giltig für eine Person.“ — Zur Beruhigung unserer Theaterdirektoren wollen wir hinzufügen, daß die Entscheidung nicht bei uns, sondern von den Gerichten in Kansas gefällt wurde.

(Englische Eisenbahndiebe.) Der Herzog von Edinburgh wurde am 18. d. M. auf dem Paddington Bahnhof das Opfer eines Diebstahls. Rede Diebe, vielleicht dieselben, die kürzlich auf demselben Bahnhofe die Juwelen der Lady Dudley raubten, stahlen von dem Gepäc des Herzogs eine werthvolle Reisetasche und entkamen mit ihrem Raube.

(Tiger bleibt Tiger.) Im zoologischen Park zu Antwerpen hatte man einen neugeborenen Tiger durch eine Hündin aufzuziehen lassen und erwartet, daß die blutigeren Instinkte des Thieres durch die veränderte Ernährung eine entsprechende Modifikation erhalten würden. Diese Erwartung ging nicht in Erfüllung und man sah sich genöthigt, den Pflegling von seiner Ernährerin, die ihn stets mit Liebkosungen überhäufte, zu trennen, um das Thier vor der Fressgier des Unanftbaren zu schützen.

(Frauen - Advokaten.) Wie man aus Pestersburg schreibt, besteht dort seit einiger Zeit ein Frauenverein, der den Zweck verfolgt, seinen Mitgliedern auf privatem Wege juridischen Unterricht zukommen zu lassen. Gegenwärtig sollen diese Juristinnen, deren Zahl vorläufig sechzehn beträgt, in der Jurisprudenz bereits so weit fortgeschritten sein, daß sie Probestellungen über Verhandlungen von Gerichtsfällen veranstalteten, bei denen alle der Reihe nach als Vertheidigerinnen fungirten. Der Erfolg soll sehr befriedigend gewesen sein, und auf Grund dessen ist dieser juridische Frauenverein bei der Regierung um die Bewilligung für seine Mitglieder eingekommen, Vertheidigerdienste bei den Gerichten versehen zu dürfen, wozu sie alle insgesammt eine Assoziation mit wechselseitiger Haftung bilden wollen. Man wird wohl schwerlich auf dieses originelle Frauen-Barreau eingehen wollen.

Geld - Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Aktien, Katenbriefe, Depot- und Pfandscheine, Gold, Silber, Münzen ertheilt billigst T. Fuchs, Sandstraße Nr. 29, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.

Muskel- u. Nerven- Essenz für Sicht u. Rheumatismus,

unter allen bis jetzt so vielfach angerühmten Mitteln noch immer als das beste und verlässlichste anerkannt.
1 Flacon 1 fl. 3158

Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten vielfach erprobte und aus den besten Brust- und Lungenkräutern bereitete

„STEIRISCHER KRAEUTERSAFT“

(welcher keiner weiteren Lobpreisung mehr bedarf) ist stets im frischen Zustande echt nur einzig und allein zu haben in Graz bei Jos. Purgleitner, Apoth. „zum Hirschen“, in Pest bei Jos. v. Török, Apoth., Königsgasse Nr. 7. Preis einer mit Zinkpfedel verschlossenen Flasche 87 fr.

Billigstes

hartes Brennholz.

Eichen-Scheiter pr. Klafter 13 fl. 50
Ferr-Eichen „ „ 16 „ 50
ab Holzplatz, beste Qualität, in gut geschlichteten Klaftern.

Bei Abnahme von größeren Mengen besondere Preisermäßigung.

1. Holzplatz: Franzstadt, Einfiedlergasse, nächst den Pferdebahnhaltungen.
2. Holzplatz an der unteren Donau, nächst der Concordia-Mühle.

Zur größeren Bequemlichkeit des P. E. Publikums können Bestellungen aufgegeben werden bei Moritz Bernfeld, Franz Deakgasse Nr. 15 und Josefigasse Nr. 37, bei J. S. Schlanger Lazarusgasse Nr. 11.

Provisions-Agenten werden aufgenommen bei

Moritz Bernfeld,

3186 Franz-Deakgasse 15.

Geld - Vorschüsse

auf Lose, Aktien, Staatspapiere, á 10% Zinsen pr. Anno, wie auch auf Gold, Silber, Juwelen, Pfand- und Depotscheine billiger als überall ertheilt das Wechselgeschäft 3208

Trödlergasse Nr. 1.

Erd der Waiznergasse Eingang auch in der Einfahrt.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1875 an erhalten Besizer von 3116

Staatspapiere, Lose, Aktien

den ganzen Kurs als Vorschuß für 8% pro Anno, zahlbar auch in Raten, auch billigst auf Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Gagebögen, Depot- & Pfandscheine; auf alle Gattungen Waaren im Comptoir Rosenplatz Nr. 2, 1. Stock.

Fussleidenden konsultire ich W./m. 9-12, N./m. 2-5

Keine Hühneraugen

und Frostleiden mehr!

Meine giffreie Hühneraugensalbe, die jedes Hühnerauge schmerzlos austilgt, in Sch. zu 50 kr. und 1 fl., ferner mein Frostmittel á 1 fl. Ballen- und Heilfahle á 1 und 2 fl. zu haben in meiner Wohnung und bei Ober & Neruda, Gatoanergasse. Heilung garantiert.

An Frau Elise Kessler,

zur Zeit in Pest, Hotel National.

Ich erjuche Sie, mit von Ihrer ausgezeichnet guten Hühneraugen-Salbe 24 Schachteln mit Postwendung zu senden.

Georg Dieballa, Apotheker in Stuhlweissenburg.

Geld

in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zu dem ganzen Cours, Aktien und Depotscheine in der Wechselstube 2746

Servitenplatz Nr. 5.

Lose auf Ratenzahlungen werden billigst berechnet. Promessen von Ungarlose, Ziehung 15. Februar d. J. á 2 fl. und 50 kr. Stempel. Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt.

Eingang auch in der Einfahrt rechts.

Die behördlich autorisirte

Versatzamt-Vermittlungsanstalt

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester k. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Versatz, Auslösung, Umfah, Erhebung der Ueberhühse u. c. Diesem nach können sich auch Parteien aus entfernteren Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirte Briefe an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schüzengasse Nr. 3) einsenden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angefügtem Tarif auf das schnellste besorgt.

Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Kreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Kreuzer vom Gulden.

Das Zentralbureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schüzengasse Nr. 3, gegenüber dem k. Versatzamte.

Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stabilitäten Pest-Odens.

3126

Wichtig für Kranke!

Vorsthig bei Robert Lam pel, Buchhandlung, Waiznergasse Nr. 12, 1911

Für Balltoiletten

empfiehlt farbige Seidenstoffe, Foulards und 3214

Atlasse, Creplise, Lino, Tarlatans, wie auch die neuesten Damenkleiderstoffe zu sehr billigen Preisen der

Welt-Ausstellungs-Waaren-Verkauf

Budapest, Gatoanergasse 2, altes Postgebäude.

Bade-Anstalt.

Reinigungs- und Heilbäder

der

Schwindtschen Fabriksaktien-Gesellschaft,

Neßherstraße.

Auf's eleganteste renovirt, luxuriös ausgestattet. — Marmor-, Email- und Zink-Bannen. Sämmtliche Kabinets mit kalten und warmen Douchen versehen, alle Räumlichkeiten gleichmäßig geheizt. Größte Reinlichkeit und Bequemlichkeit, seine Badewäsche. Zuverlässige Bedienung. Kommunikation mittelst Straßenbahn. Unter den verschiedenen Heilbädern besonders zu erwähnen: die Salz- und Eisenbäder welche überraschende Erfolge bei zahlreichen Krankheiten erzielten und deren Ruf daher mit Recht allgemein verbreitet ist.

Die Direktion,

3200

1902. 107.

MATIGO-INJECTION
VON GRIMAULT & CO APOTHEKER IN PARIS

Die Wirksamkeit dieses aus den echten Matigoblättern aus Peru hergestellten Heilmittels ist allgemein bekannt bei der Gonorrhoe und veralteten und chronischen Schleimflüssen. Es ist das einzige Medikament dieser Art, dessen Einfuhr nach Rußland erlaubt ist, und das einzige, auf dessen Erfolg man sich verlassen kann. Um vielen Nachahmungen zu begegnen, wird gebeten, die Unterschrift von Grimault u. Comp. auf jedem Flacon zu verlangen.

In Budapest bei Josef v. Török, Königsgasse 7, und A. Thalhammer 2968 und Comp. S. P. & Co. 32.606

Zu herabgesetzten Preisen
verkaufen wir die allgemein beliebten

HELIOS-KERZEN

à fl. 44,50 fr. pr. Zoll-Zentner) ab Niederlage in Pest,
à fl. 40,50 fr. pr. engl. Gewicht) en detail mit 3/2 fr. pr. Paquet theurer.

Als neues vortreffliches Beleuchtungs-Material empfehlen wir unser

Helios-Oel

welches a) nahezu geruchlos ist, spezifisches Gewicht 38° Beaumé, b) gefahrlos, weil es einen Zündpunkt von nahezu 100° Celsius hat, c) größere Leuchtkraft als Rüböl und Petroleum, da es auf gleicher Stufe mit dem Gaslichte steht. Die eigens hiezu konstruirten Lampen sind, sowie Helios-Oel in unserer Niederlage billigst zu bekommen. Budapest, 1. Januar 1875.

Ferd. Stessel & Comp.

Bädergasse, Kasernengebäude, Portal 1.
Niederlage von Anton Himmelbauer & Comp. in Wien-Stockerau.

Soeben ist erschienen und in jeder Buchhandlung zu bekommen das einzig in seiner Art existierende Buch

„Die Selbsthilfe“

treuer und verlässlicher Rathgeber in allen Krankheiten der Zeugungstheile von Dr. L. Ernst, Homöopath. Dieses Buch wird allen jenen Belehrung und Hilfe bringen, die in früher Jugendzeit dem heimlichen Laster oder übermäßigen Ausschweifungen sich hingeeben haben, und nun an krankhafter Schwäche, Zerrüttung des Nervensystems leiden, und von vorzeitiger Impotenz ereilt sind, oder das nahe Eintreten derselben zu befürchten haben. Auch diejenigen, welche an veralteter Syphilis, Hautausschlägen, syphilitischer Gicht, Harnbeschwerden leiden, oder deren Körper durch übermäßige Gaben von Quecksilberpräparaten geschwächt worden ist, werden Linderung und in den meisten Fällen gänzliche Heilung ihrer Leiden erlangen. Dieses Buch, welches zum genaueren Verständniß mit mehreren anatomischen Abbildungen ausgestattet ist, kann auch mittelst Post gegen Einsendung von 1 fl. von mir bezogen werden. Dr. L. Ernst, Pest, Zweiadlergasse Nr. 24.

Ohne Honorar im Vorhinein lehre ich nach 20jähriger prakt. Methode die einfache und doppelte Buchführung und Rechnungarten (auch Meterstufen) für jedes Unternehmen vollkommen. in nur 30 Stunden

Wenig Bemittelte werden besonders berücksichtigt
E. Mayer, prakt. Buchhalter, Leopoldstadt, Promenadg. 8, Pest.
Eine große Anzahl Dankgebungsbriefe meiner Schüler, die sich durch meinen Unterricht ihre Existenz gegründet haben, und von unten benannten hohen Herrschaften sprechen für den Erfolg meiner Leistungen.
Excell. Graf. Jos. Zichy, Dionys v. Perczel,
Nik. Edler v. Szallopok, Joh. v. Keszlerffy,
Sil. v. Fabri Edler v. Rumunjest, Géza v. Ottlik,
Nik. v. Perczel.

Die p. t. Aktionäre der

Ersten ungarischen Gewerbebank

werden hiemit zu der am 14. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr, im alten städtischen Rathhaussaale abzuhaltenden

Generalversammlung

eingeladen.

Programmgegenstände:

1. Schlußrechnung und Bilanz für das Jahr 1874. Bestimmung der Dividende.
2. Modifikation der §§. 31, 63, 111-114 der Statuten.
3. Die mit Bezug auf §. 89 der Statuten vorzunehmende Wahl des 1. Präses, Vizepräses, drei Direktoren und zwölf Ausschussmitglieder. Jeder Aktionär, welcher sich an der Generalversammlung theilnehmen will, hat seine auf seinen Namen geschriebenen Aktien drei Tage vorher im Sekretariate zu deponiren.

Die Direktion.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

POLLAK'S
neueröffnete

27fr.

Universal-
WAAREN-HALLE,
Wien,
Mariahilferstraße 1,

werden unter strengster Garantie für beste Qualität und Echtheit der Waaren en gros et en detail abgegeben:

Schafwoll-Kleiderstoffe
sind die feinsten und modernsten in allen Farben, glatt, gestreift oder schottisch carriet und zwar: Lüster, Rips, Diagonal-Blaidstoffe, einfarbig, sowie schottisch carrierte Blaidstoffe, das neueste und schönste für Herbst und Winter. **Nordpol-Flanell** (Wattmoll) und neueste schwere Nordpolstoffe, modernster Kleiderbarchent, Cosmanofes Perseil, Creton, tüchtig (für Schlaf Röcke), Piqué, blauer, brauner, sowie weißer Schürkel- und Flanelbarchent, Rumburger, Holländer, unzugewandte schlesische Garn-, sowie Haus- und Leder-Leinwand, farbige, gebäumte Riß- und weiße Spitzen- und Mouslin-Vorhänge, Atlas- (Bettwäsche) Grabi, farbige Bettzeuge, Leinen-Damast-Handtücher, solche Servietten, Matten und Sopha-Grabi, Chiffon, 5/4 und 6/4 breit, Federbetten, Seiden- und Cachemir-Gravaten in jeder Fagon, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Leinen- und Batist-Sattler, großer Vager von Seiden- und Sammtbändern und Spitzen in allen Farben und Breiten, nebst vielen tausend anderen Gegenständen

Alles nur 27 fr.
Bestellungen mittelst Nachnahme prompt und gewissenhaft. Muster und Waarenverzeichnis gratis und franco.
2371

27fr.

pr. Wiener Elle, **Stilk oder Paas** werden unter strengster Garantie für beste Qualität und Echtheit der Waaren en gros et en detail abgegeben:

Schafwollkleiderstoffe
sind die feinsten und modernsten in allen Farben, glatt, gestreift oder schottisch carriet und zwar: Lüster, Rips, Diagonal-Blaidstoffe, einfarbig, sowie schottisch carrierte Blaidstoffe, das neueste und schönste für Herbst und Winter.

Nordpol-Flanell (Wattmoll),
und neueste schwere Nordpolstoffe, modernster Kleiderbarchent, Cosmanofes-Perseil, Creton, tüchtig (für Schlaf Röcke), Piqué, blauer, brauner, sowie weißer Schürkel- und Flanelbarchent, Rumburger, Holländer, unzugewandte schlesische Garn-, sowie Haus- und Leder-Leinwand, farbige, gebäumte Riß- und weiße Spitzen- und Mouslin-Vorhänge, Atlas- (Bettwäsche) Grabi, farbige Bettzeuge, Leinen-Damast-Handtücher, solche Servietten, Matten und Sopha-Grabi, Chiffon, 5/4 und 6/4 breit, Federbetten, Seiden- und Cachemir-Gravaten in jeder Fagon, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Leinen- und Batist-Sattler, großer Vager von Seiden- und Sammtbändern und Spitzen in allen Farben und Breiten, nebst vielen tausend anderen Gegenständen einzeln und allein in der unbedingt als solidesten und reellsten anerkannten ästhetischen und zweck gegründeten

27 kr.
WAAREN-HALLE,
Wien, Kärntnerstraße Nr. 34 (Wärgerhospit.-Gebäude).
Bestellungen mittelst Nachnahme prompt und gewissenhaft. Muster und Waarenverzeichnis gratis.
2370

Lokal-Veränderung:



jetzt
IV., Schiffgasse Nr. 2.
3112

Mässiges Honorar!

für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, kaumend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufshörung von

A. BESENBEK,
prakt. Arzt, Ordinarier von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.
Wohnt: Pest, Gattnerergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Etage, 1. Stod.
Sonstige Briefe werden sogleich beantwortet.
3123

Wiss für Heirathslustige.
Solid gearbeitete Möbel

zu außerordentlich billigem Preise nur bei
Bernh. Wellisch,
Möbelfabrikant, Budapest, Palatingasse 13, vis-à-vis der 3188 Belagasse.

Soeben erschien:
4. sehr vermehrte Auflage:
Die geschlechtliche Manneskraft, deren Ursachen u. Heilung.
Begründet von Dr. Albert W. Strauss, prakt. Arzt, in Wien, 2. Aufl. in 2 Bänden in 8. Preis fl. 5.
gehobene Krankheits (besonders Schwäche) von Med. Dr. Strauss, Wien, Stadt, Brunnengasse 5, 1. Stod. Täglich Cohnhuth von 11-4 Uhr. Wird nicht durch Correspondenz behandelt, und werden Medikamente nicht verschrieben.
2412

Die wunderbaren Nähr- und Heilkräfte der peruanischen Coca-Pflanze, von Alex. v. Humboldt mit den Worten empfohlen „Asthma und Tuberkulose fehlen bei den Coqueiros gänzlich, und ihr Körper bleibt bei harter Anstrengung tagelang ohne Nahrung und Schlaf vollkräftig“, v. Boehm, Bonpland, Tschudi und allen Südamerikaner-Reisenden bestätigt, sind von der deutschen Gelehrtenwelt theoretisch längst, praktisch aber erst seit Einführung der Prof. Sampson'schen Coca-Präparate der Mohrenapotheke in Mainz anerkannt, indem diese, weil aus frischer Pflanze dargestellt, sämtliche wirksamen Bestandtheile unverändert enthalten. Diese Präparate, am Krankenbette tausendfach erprobt, sind bei Brust- und Lungenkrankheiten, selbst in vorgeschrittenen Stadien, von eminenter Wirkung (Pillen I), heilen gründlich alle Unterleibs- und Verdauungs-Krankheiten (Pillen II und Wein), sind unersetzlich bei allen Nervenleiden und einziges Radikalmittel gegen spec. Schwächezustände jeder Art (Pillen III & Spiritus). Preis 1. Sch. 2 fl. 6 Sch. 10 fl. 1. Flac. 2 fl. 6 Sch. Behrnde Abhandlung Prof. Dr. Sampson's, der die Coca an Ort und Stelle sorgfältig studierte, franco gratis d. d. Mohren-Apotheke Mainz, und deren Depôts-Apotheken: **Budapest: J. v. Török, Wien Ed. Haubner, Engelapotheke, Hof 6. Temesvár: J. E. Pecher, Apoth. Prag: Josef Fürst, Apoth. Brünn: Franz Schönhaich, Apotheker.**

COCA
Präparate
Dr. W. Strauss
Mohrenapotheke Mainz

Heilung wird garantirt.
Neue Heilmethode?
Syphillidatrid 3125
J. PRINDL,
emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren
für geheime Krankheiten
heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirten Heilsysteme
in seiner Ordinations-Anstalt:
Königsplatz Nr. 4, 2. Stok, Thier Nr. 45.
Ordinarier von 9 bis 4 Uhr.
Honorar mässig, auch brieflich!
Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

Selten!
ist eine gute, die Sehkraft erhaltende und unterstützende Brille. Nur richtig geschliffene und gewissenhaft verarbeitete Gläser erhalten unser kostbares Gut des Sehens. Wünscht Jemand von mir eine **Brille**, **Zwecker** oder **Lorgnette**, so unterbreite ich früher die Augen gratis, und bestimme mit Rücksicht auf das vorhandene Sehvermögen vollkommen genaue und richtige Gläser, für welche mein Renommée als wirklicher Optiker, Mechaniker und Glaschleifer bürgt.
Für auswärtige Personen, welche **Brillen** oder **Lorgnetten** zu bestellen wünschen, habe ich Bestellungs-Formulare versandt, welche gratis zu beziehen sind.
Reparaturen werden auch von auswärts angenommen und schnell verfertigt. Guter, für jedes Auge angepaßte, Flüssigkeitswaagen werden stets in bester Qualität am Lager gehalten, hauptsächlich Alkoholometer.
Gross's Brillen-Institut,
3278, Wienergasse 75, Budapest.